Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 176 — Mittwoch, den 30. Juli 1941 — 93. Jahrgang

19 Dampfer mit 116500 BRT. versenkt

Großer Erfolg deutscher U-Boote

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote errangen in der Atlantikschlacht wiederum einen großen Erfolg. Von Zerstörern, Korvetten, Unterseebootfallen und Hilfskreuzern bedrängt, bekämpften sie tagelang einen britischen Geleitzug und versenkten insgesamt 19 Dampfer mit 116 500 BRT. Ferner wurden von den Sicherungsstreitkräften ein Zerstörer und eine Korvette vernichtet.

*

Ungeheuerlich groß sind die bisherigen Tonnageverluste der Briten. Dies macht sich jetzt deutlich in einer Einschränkung des Verkehrs nach England bemerkbar, zumal die Briten überdies gezwungen waren, für den Nachschub an die Fronten des Nahen Ostens Schiffsraum aus dem Atlantik abzuziehen. Diese Verringerung des England-Verkehrs hat naturgemäß zur Folge, daß nicht alltäglich Erfolgsmeldungen unserer tapferen U-Boote kommen können. Wie aber zugepackt wird, wenn die Briten sich sehen lassen, das zeigt diese neueste Sondermeldung, die uns mit Dank an die tapferen Besatzungen erfüllt.

Gemeinsame Verteidigung Indochinas

Französisch-japanisches Protokoll unterzeichnet

Zwischen der französischen Regierung und der japanischen wurde, wie amtlich mitgeteilt wurde, in Vichy ein Protokoll über die französisch-japanische Zusammenarbeit zur gemeinsamen Verteidigung Französisch-Indochinas abgeschlossen und vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Admiral Darlan und dem japanischen Botschafter Kato unterzeichnet.

Das Protokoll sieht folgende drei Punkte vor: 1. Die beiden Regierungen verpflichten sich, zur gemeinsamen Verteidigung Französisch-Indochinas militärisch zusammenzuarbeiten. 2. Die im Hinblick auf diese Zusammenarbeit zu ergreifenden Maßnahmen werden Gegenstand besonderer Abmachungen werden. 3. Die vorerwähnten Dispositionen bleiben nur so lange in Kraft, als die Umstände, die den Grund für ihre Annahme bilden, vorliegen. Das Protokoll tritt mit der Unterzeichnung in Kraft.

In einer früheren Bekanntgabe war bereits mitgeteilt worden, daß auf Grund der gegenwärtigen Lage im Fernen Osten ein grundsätzliches Einvernehmen zwischen der französischen und der japanischen Regierung im Hinblick auf die Sicherung der gemeinsamen Verteidigung der indochinesischen Union erzielt wurde. Das Dienstag morgen unterzeichnete Protokoll bildet die politische Grundlage der zu diesem Zweck zu ergreifenden technischen Maßnahmen.

„Garantie der friedlichen Entwicklung Südostasiens."

Die japanischen Blätter unterstreichen den friedlichen Charakter der Vereinbarung. Das Abkommen bedeute die endgültige Eingliederung Indochinas in die fernöstliche Lebensgemeinschaft und eine Garantie der friedlichen Entwicklung Südostasiens. Die drohende Einkreisung Indochinas durch England, Amerika und Tschungking sowie insbesondere das Zusammenspiel Tschungkings mit de Gaulle-Kreisen hätten das japanisch-französische Verteidigungsabkommen zu einem dringenden Gebot gemacht, zumal Vichy praktisch nicht imstande sei, Indochina allein vor der Aggression zu schützen. Die japanische Garantie bedeute Achtung vor der Souveränität und territorialen Integrität Indochinas und schließe jede Mißdeutung des Abkommens als japanische Angriffshandlung aus.

Bisher 40 000 Japaner gelandet

Japanische Truppen begannen am Dienstagmorgen, wie in Hanoi amtlich bekanntgegeben wird, mit der Ausschiffung nördlich der Camranh-Bucht an der Ostküste Indochinas. Die amtliche Bekanntmachung besagt ferner, daß der japanischen Luftwaffe insgesamt acht Flugplätze einschließlich des Flugplatzes von Saigon zur Verfügung gestellt wurden. Bisher sind 40 000 Japaner gelandet.

In Saigon werden Vorbereitungen zur Aufnahme der japanischen Truppen getroffen. Das Gebäude der französischen Handelskammer wird dem japanischen Generalstab zur Verfügung gestellt, das Gebäude der chinesischen Handelskammer wird japanisches Hauptquartier. Die japanischen Truppen beziehen Kasernen außerhalb der Stadt. Die Hafenanlagen von Saigon werden der japanischen Marine weitgehendst zur Verfügung gestellt. Die Hotels von Saigon sind mit seit dem Wochenende eintreffenden japanischen Offizieren überfüllt. Die Vorbereitungen zur Aufnahme der Japaner wickeln sich reibungslos ab.

Das Mißtrauen der Bevölkerung gegen die englischen Finanzinstitute bewirkte einen Ansturm auf die Schalter, so daß die englischen Banken sich gezwungen sahen, die Geldabhebungen auf 500 Piaster zu beschränken.

„Haßpolitik der USA. gegenüber Japan"

Die Tokioter Zeitung „Mijako Schimbun" stellt fest, daß die USA. seit dem Beginn des Chinakonflikts planmäßig die Abdrosselung des japanischen Aufstiegs versucht, aber niemals ihre wahren Absichten habe erkennen lassen. Nichts wäre gefährlicher als eine Illusion, daß doch noch eine Verständigung mit der USA. möglich wäre. Auch heute noch versuchten die Washingtoner Kreise zu bluffen, um Zeit für die Vervollständigung der Einkreisung zu gewinnen. Es müsse klar erkannt werden, daß die USA. gegenüber Japan eine Haßpolitik verfolgen und sich zum letzten Schlag rüsten. Die hinterlistige Art der USA.-Politik sei gefährlicher als ein offener Krieg, den man in Washington vorläufig noch vermeiden wolle, um sich für die letzte Auseinandersetzung zu rüsten.

Das japanische Wirtschaftsblatt „Tschugai Schogio Schimpo" spricht von der Unverfrorenheit Englands und der USA., die eine Besetzung Syriens und Islands als Maßnahme zur „Sicherung des Friedens" kennzeichneten, während sie gleichzeitig das Indochina-Abkommen als einen Gewaltakt hinstellen möchten. Das werde Japan nicht hindern, trotz der Schwierigkeiten seinen Weg zu gehen.

Neuseeland kündigt Japan-Vert.

Wie Reuter aus der neuseeländischen Hauptstadt Wellington meldet, hat der stellvertretende Premierminister Nash bekanntgegeben, daß die neuseeländische Regierung gegen Japan eine ähnliche Aktion durchführe, wie sie durch Großbritannien und die Vereinigten Staaten in vollem Einverständnis mit Neuseeland bereits erfolgt sei. Die neuseeländische Regierung hat Japan mitgeteilt, daß der japanisch-neuseeländische Handelsvertrag von 1919 mit den Zusätzen von 1928 nach Ablauf der vorgesehenen dreimonatigen Kündigungsfrist seine Wirksamkeit verlieren werde.

Nach einer Domei-Meldung hat die niederländisch-indische Regierung das Petroleumabkommen mit Japan aufgehoben.

Karte zu den Ereignissen in Südostasien.

In Vichy ist ein französisch-japanisches Abkommen unterzeichnet worden, das Frankreich und Japan zur gemeinsamen Verteidigung Indochinas verpflichtet.

Eißner-Deutscher Matern-Verlag (M.)

Dollarimperialismus bedroht Südamerika

„Die südamerikanischen Länder haben die Besuche der Freundschaftsmissionen aus den Vereinigten Staaten satt", erklärte dieser Tage der bekannte nordamerikanische Schriftsteller John Erskine nach seiner Rückkehr aus dem Süden der Neuen Welt, wo er im Auftrage des Rockefeller-Ausschusses Vorträge über nordamerikanische Literatur gehalten hat. Wie sollte es auch anders sein? Hat doch der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, gerade in letzter Zeit alles getan, um Klarheit darüber zu schaffen, daß die südamerikanischen Länder vom Weißen Hause dazu ausersehen worden sind, Hörige der Vereinigten Staaten zu werden! Mit übelsten Erpressermethoden und wüsten Drohungen versucht Roosevelt seit vielen Monaten die südamerikanischen Länder den politischen Zielen seiner Regierung dienstbar zu machen. Verstärkt wurde die Kampagne der Vereinigten Staaten gegen Südamerika und dessen Beziehungen zu Europa etwa seit Mitte Mai 1940, nach der Berufung Nelson Rockefellers zum Leiter einer neugegründeten „Zentralstelle zur Koordinierung der Handels- und kulturellen Beziehungen zwischen den amerikanischen Republiken." Mit einer Plötzlichkeit, die eine höhere Weisung klar erkennen ließ, versuchten damals die Zeitungen der Vereinigten Staaten, ein lebenswichtiges Interesse Nordamerikas an der wirtschaftlichen Entwicklung der südamerikanischen Länder zu konstruieren. Insbesondere waren es die Juden, so vor allem der berüchtigte New-Yorker Oberbürgermeister Laguardia, die der Bevölkerung des Südens das Vorhandensein einer gesamtamerikanischen Solidarität vortäuschen wollten. In Wahrheit aber war es den Nordamerikanern bei diesen Aktionen nicht um die Förderung der südamerikanischen Staaten zu tun, sondern vielmehr um die Bevormundung dieser Länder.

Solidarität des Diebstahls und des Verbrechens

Ein billiges Mittel, Südamerika sich dienstbar zu machen, glaubte Washington in Kreditgewährungen gefunden zu haben. Im März 1941 ging Washington einen Schritt weiter, indem es durch seine diplomatischen Vertreter an die südamerikanischen Staaten mit dem Ansinnen herantrat, die in ihren Häfen liegenden ausländischen, vor allem deutschen und italienischen Schiffe, zu beschlagnahmen. Es war der Außenminister der Vereinigten Staaten, Hull, selbst, der die Welt mit der Bekanntgabe dieses Schrittes überraschte, indem er in aller Offenheit erklärte, die Vereinigten Staaten hätten „aus Gründen der amerikanischen Solidarität" den anderen Ländern ihres Kontinents Mitteilung gemacht von der Beschlagnahme deutscher und italienischer Schiffe. Die Vereinigten Staaten ließen es jedoch nicht bei Empfehlungen bewenden, sondern sie versuchten, durch starke Druckmittel politischer und wirtschaftlicher Natur die Nachahmung des von ihnen gegebenen Beispiels zu erzwingen! Dieses Vorgehen war um so niederträchtiger, als viele der Länder, von denen man eine Solidarität des Diebstahls und des Verbrechens verlangte, nicht einmal Besatzungen besaßen, um die rechtswidrig in Besitz genommenen Schiffe bemannen zu können. Immerhin hat Washington durch diese erpresserische Politik erreicht, daß mehrere mittel- und südamerikanische Länder aus der Zwangslage ihrer Abhängigkeit heraus und im Gegensatz zur öffentlichen Meinung sich im Interesse Nordamerikas zu bedenklichen rechts- und neutralitätswidrigen Handlungen verführen ließen, die in der Endauswirkung eine Schädigung der eigenen Wirtschaft bedeuteten.

Im Zuge der Einmischung in europäische Angelegenheiten forderte Roosevelt sodann eine gesamtamerikanische Ausfuhrkontrolle, durch die alle kriegswichtigen Rohstoffe von den Staaten des Dreimächtepaktes ferngehalten werden sollten. Des weiteren ist hier das Verlangen nach einer Sperrung des Guthabens der Achsenmächte zu erwähnen. Im Hintergrund stand dabei für Roosevelt die Ueberlegung, auf diesem Wege den Rohstoffbedarf für die eigene Aufrüstung und die Englandhilfe sichern zu können. Für Südamerika aber war jedes Eingehen auf diese Pläne Roosevelts mit schwersten Gefahren verbunden, weil selbstverständlich die Vereinigten Staaten die Rohstoffe in dem heutigen Umfange niemals auf die Dauer abnehmen können. Roosevelt aber, dessen Politik sich ganz dem Dollarimperialismus verschrieben hat, hat sich in seinem blindwütigen Haß brutal über die Interessen der südamerikanischen Länder hinweggesetzt. Bedauerlich dabei ist nur, daß manche südamerikanischen Länder die folgenschwere Problemstellung nicht genügend erkannt und sich allzu willig den Befehlen Roosevelts und den nordamerikanischen Interessen gebeugt haben. Eine weitere brutale Mißachtung der südamerikanischen Unabhängigkeit stellt die Einführung der sogenannten Schwarzen Listen am 17. Juli 1941 dar. Unter unerhörtem Druck hat Nordamerika im Zuge dieser Maßnahmen aber-

mals die südamerikanischen Regierungen zu völlig rechtswidrigen Maßnahmen gezwungen und diese Staaten zu Provinzen Nordamerikas erniedrigt. Für die skrupellosen Methoden Roosevelts ist kennzeichnend, daß in Washington offen zugegeben wird, daß das Büro Rockefellers etwa 5000 südamerikanische Firmen überwacht und daß etwa 17 000 amerikanischen Firmen Beihilfe zur Aufstellung dieser Schwarzen Listen geleistet, also Handelsspionage getrieben haben.

Endziel: Völlige wirtschaftliche Unterjochung

Alles in allem ergibt sich also, daß Roosevelt planmäßig die völlige wirtschaftliche Unterjochung Südamerikas und die wirtschaftliche Vorherrschaft der Vereinigten Staaten erstrebt. Ganz im Rahmen dieser Politik liegt das Verlangen nach der Bildung einer gesamtamerikanischen Zollunion. Südamerika soll auf Gedeih und Verderb an die Vereinigten Staaten gekettet werden, damit Roosevelt freie Hand erhält für seinen beabsichtigten Vorstoß gegen Europa. Durchtränkt von Haß schämt Roosevelt sich dabei nicht, auch mit offenen Fälschungen, wie z. B. jetzt im Fall Bolivien, Deutschland zu verleumden und die südamerikanischen Länder irrezuführen. Wie Roosevelt Bolivien mißbraucht hat, um Haß gegen Deutschland zu säen, so hat er auch die übrigen südamerikanischen Staaten dazu ausersehen, den Vereinigten Staaten auf dem Wege zur Weltherrschaft Handlangerdienste zu leisten. Während Roosevelt also heuchlerisch von einer „Bedrohung Nordamerikas" spricht, ist es der Dollarimperialismus der Vereinigten Staaten, der zu einer Bedrohung der ganzen Welt auswächst.

Die Engländer müssen aus Nizza abreisen

Aktion der französischen Regierung gegen die in den Grenzdepartements lebenden Engländer

DNB **Berlin**, 29. Juli. Die französische Regierung hat angeordnet, daß alle Engländer, die sich im unbesetzten Gebiet befinden, aus den Grenzdepartements, besonders der Cote d'Azur abreisen müssen. Die Engländer, die sich in Nizza aufhalten haben innerhalb von fünf Tagen abzureisen. Sie müssen sich in eines der acht im Innern des Landes gelegenen Departements begeben, das ihnen zugewiesen wird. Es handelt sich bei dieser Aktion um etwa 2500 Engländer.

Blutige Zusammenstöße in Aleppo

Ständig wachsende Empörung gegen die Engländer

DNB **Istambul**, 29. Juli. In Aleppo kam es infolge der Raubzüge der Australier zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Besatzungstruppen, bei denen drei Australier getötet und mehrere verwundet wurden. Die britischen Militärbehörden haben infolgedessen das **Kriegsrecht** über die Stadt verhängt und die im Besitz der Besatzungstruppen befindlichen Waffen einer strengen Kontrolle unterzogen. Innerhalb der Besatzungstruppen selbst sind Zusammenstöße zwischen **Australiern und Marokkanern** zur Tagesordnung geworden, so daß die Militärbehörden getrennte Ausgehstunden für die einzelnen Truppen angeordnet haben.

Ernste Folgen haben die **Zusammenstöße zwischen Franzosen** und Briten. In bisher anglophilen französischen Kreisen besonders in militärischen, ist eine ständig anwachsende **Empörung gegen die Engländer** zu verzeichnen.

Neuer Befehlshaber in Serbien

DNB **Belgrad**, 29. Juli. Zum Befehlshaber in Serbien wurde General der Flieger Danckelmann ernannt. Er hat die Dienstgeschäfte bereits übernommen.

Der neue Befehlshaber trat 1909 als Offizier in ein Dragonerregiment ein und machte den ganzen Weltkrieg mit. Seit 1917 ist er Generalstabsoffizier und war an führender Stelle beim Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht tätig. Nachdem er Kommandeur eines Reiterregiments gewesen war, wurde er bei Aufstellung der deutschen Luftwaffe als Chef des Generalstabes eines Luftkreises übernommen. Anschließend war General Danckelmann Befehlshaber in einem Luftgau.

Auch Metaxas betrog das griechische Volk

Von drei Ministerien Ministergehalt und Aufwendungen bezogen

Wie die „Donauzeitung" aus Athen berichtet, haben die Untersuchungen über Unregelmäßigkeiten der ehemaligen griechischen Minister nun auch Ministerpräsident Metaxas schwer belastet.

Der Regierung sind die lückenlosen Unterlagen dafür zugegangen, daß Metaxas unter anderem für seinen Dienstwagen die diesbezüglichen Zuwendungen in voller Höhe dreimal — vom Ministerpräsidium, vom Außenministerium und vom Kriegsministerium — in einer Gesamtsumme von 720 000 Drachmen jährlich überwiesen erhielt. Von allen den genannten drei Ministerien bezog er außerdem sein volles Ministergehalt, ebenso die entsprechenden Repräsentationsgelder. Darüber hinaus bekam er noch seine Pension als General.

Die griechische Presse veröffentlicht diese Tatsache in großer Aufmachung, um dem griechischen Volke vor Augen zu führen, wer die Männer waren, die Griechenlands Eintritt in den Krieg an der Seite Englands nicht verhinderten.

Mongolei sperrt englisch-amerikanische Guthaben

Die autonome Regierung der Mongolei hat durch eine Reihe von Sondererlassen die Sperrung der englisch-amerikanischen Guthaben in ihrem Gebiet angeordnet und gleichzeitig die Einschränkungsbestimmungen bekanntgegeben, nach denen die zukünftigen Geschäfte zwischen Mongolen und Engländern sowie Amerikanern erfolgen werden.

Der Duce besichtigt neue Ostfrontverbände

Der Duce traf im Sonderzug in Mantua ein, um neue Verbände des Heeres und der Miliz zu besichtigen, die zur Ostfront fahren.

„Große Brände im Osten Londons"

„Ein dramatisches Vorzeichen für den Herbst und den kommenden Winter" nennt der Londoner Berichterstatter der Madrider Zeitung „ABC" den deutschen Luftangriff auf London in der Nacht zum Montag. Das Bombardement sei sehr heftig gewesen. Von seinem Fenster aus habe er im Osten der Stadt den Widerschein von großen Bränden bemerkt, die den Himmel erleuchteten.

Stalin verlangt zuviel...

Nach einer USA.-Meldung überreichte die in Washington weilende bolschewistische Militärmission unter dem General Golikoff dem Ministerialdirigenten Acheson im USA.-Staatsdepartement die Wunschliste der Sowjets für USA.-Lieferungen. Die bolschewistischen Wünsche überträfen bei weitem das, was die USA. nach Ansicht eines USA.-Beamten zur Zeit zu liefern in der Lage seien.

Churchill nimmt die Not leicht

Sein Gestammel enthüllt Abhängigkeit von USA

Im britischen Unterhaus fand eine Aussprache über die Rüstungsproduktion Großbritanniens statt, in deren Verlauf erstaunliche Einzelheiten über das mangelhafte Arbeiten der mit diesen Aufgaben betrauten Behörden und über das Durcheinander in der industriellen Erzeugung zutage kamen. Getreu seiner alten Methode machte sich Churchill allerdings seine Aufgabe recht leicht.

So leugnete er mit Nachdruck, daß es in der britischen Rüstungsproduktion irgendein Chaos gäbe. Lag in seinen Worten bereits ein ziemlich unverblümtes Eingeständnis der wirklich vorhandenen Mißstände und Schwierigkeiten, so mußte Churchill weiter zugeben, daß die drei Rüstungsdepartements bei der Ausführung des vom Kriegskabinett beschlossenen Rüstungsplanes Mangel an Energie gezeigt hätten und daß sich auf Grund von Uebereifer Streitigkeiten und Kompetenzüberschreitungen unter ihnen ergeben hätten.

Zur Tätigkeit des „nordamerikanischen Lieferungsausschusses" gab Churchill zu, daß es in dieser Hinsicht noch viel Platz für Verbesserungen und Verfeinerungen gäbe, um dann mit folgenden Worten das Verhältnis zu seinen plutokratischen Kriegshetzer-Freunden in den USA. zu präzisieren: „Wir sind natürlich mit unseren amerikanischen Freunden und Helfern zu einem genau umrissenen Abkommen gelangt. Sie übernehmen in der gemeinsamen Sache ungeheuere Anstrengungen und verlangen daher natürlich sehr vollständige Angaben darüber, was mit den von ihnen gelieferten Gütern geschieht und ob irgendwelche Verschwendung oder schlechte Leitung besteht. Es ist unsere Pflicht, sie darüber zu beruhigen, daß es kein Durcheinander gibt und daß sie für ihr Geld auch den entsprechenden Gegenwert bekommen. Wir begrüßen ihre Kritiken, denn diese sind gleichzeitig gründlich, freundschaftlich und gut unterrichtet."

Diese Ausführungen liefern auch einen klaren Beweis für die völlige Abhängigkeit des einst so stolzen Albions von dem früher hochmütig belächelten Vetter jenseits des Atlantik.

Dieselbe Sorge, den schlechten Eindruck zu verwischen, den die kürzliche Unterhaus-Aussprache in den Vereinigten Staaten hervorgerufen hat, bewegt Churchill auch in seinen weiteren Ausführungen, in denen er sich vor allem gegen die Vorwürfe hinsichtlich der Flugzeugproduktion zu verteidigen suchte.

Auch die in der Unterhaus-Aussprache vorgebrachte Behauptung, daß die britische Industrie nur zu 75 v. H. ihrer Leistungsfähigkeit arbeite, hat auf Churchill offensichtlich äußerst peinlich gewirkt. Er meinte, dies sei eine ernste Angelegenheit, und er müsse an die Wirkungen in Australien denken, wo sich die Parteipolitik in etwas robuster Weise auf eigenen Wegen abspiele. Die australischen Truppen, die in hervorragender Weise an dem schwersten Teil der Kämpfe im mittleren Orient beteiligt waren, müßten mt Schmerz vernommen haben, daß Großbritannien nur drei viertel seiner Leistungsfähigkeit aufbringe, und in den USA müsse eine derartige Erklärung ein Festestssen für die Isolationisten gewesen sein.

Moskau: Industrie- und Rüstungszentrum

Empfindliche Schläge gegen die Sowjet-Metropole

Ferner beherbergt er zwei Personen-Kraftwagenfabriken von drei Fabriken in der Sowjetunion überhaupt. Von der feinmechanischen und optischen Industrie liegen über 50 Prozent im Moskauer Gebiet, in dem sich des weiteren 30 Prozent der installierten Leistung der sowjetischen Kraftwerke befinden, und außerdem zahlreiche Werke der Textil-, der Leder- und Bekleidungs- und der Lebens- und Genußmittelindustrie.

Als wichtigstes Rüstungszentrum besitzt Moskau z. B. über 50 Prozent des sowjetischen Flugzeugbaues, den weitaus größten Teil der Flakgeschützproduktion, der Zündersertigung für Artilleriemunition usw.

Schließlich ist Moskau infolge seiner zentralen Lage unter wehrwirtschaftlichen Gesichtspunkten noch besonders wichtig als Verkehrsknotenpunkt ersten Ranges. Es stellt nicht nur den beherrschenden Eisenbahnknotenpunkt dar, sondern in ihm laufen auch alle Fluglinien und Nachrichtenmittel zusammen.

Endlich bildet Moskau einen wichtigen Schnittpunkt des sowjetischen Binnenwasserstraßennetzes. Der Moskau—Wolga-Kanal verbindet Moskau mit der Wolga, der Hauptwasserstraße im europäischen Rußland, und damit auch mit dem Kaspischen Meer sowie über das Marinekanalsystem mit dem Weißen Meer und der Ostsee.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe haben mehrfach militärische Ziele in Moskau angegriffen. Das Ergebnis waren große Zerstörungen durch Sprengwirkung und Brände.

Was diese deutschen Angriffe für die sowjetische Widerstandskraft zu bedeuten haben, wird ersichtlich, wenn man sich die Tatsache vor Augen führt, daß die Stadt und der Raum vor Moskau eine der drei großen Industrie- und Rüstungszentren der Sowjetunion darstellen, ja hinsichtlich bestimmter Produktionszweige sogar eine Monopolstellung einnehmen.

Allgemein stellt der Raum um Moskau den Schwerpunkt der eisen- und metallverarbeitenden Industrie der Sowjetunion dar. Er ist das außerdem wichtigste Rüstungszentrum des Landes und enthält wertvolle Rohstoffe, von denen mengenmäßig der bedeutendste die Braunkohle ist.

Insgesamt liegen in Moskau und Umgebung 2500 Betriebe, darunter befinden sich eine Reihe von Kombinationen, d. h. Großbetriebe mit Zusammenfassung verschiedener Produktionsstufen. Der Anteil Moskaus an der industriellen Gesamterzeugung beträgt 20 Prozent. Bei einzelnen Industriezweigen ist der Anteil jedoch noch wesentlich höher. So ist der Bezirk Moskau z. B. am gesamtsowjetischen Maschinenbau mit 25 Prozent beteiligt.

Finnische Erklärung

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien

Das finnische Außenministerium erklärte am 28. 7. dem Gesandten Großbritanniens in Helsinki, Vereker, folgendes:

Als ein Ergebnis verschiedener Maßnahmen, die Großbritannien gegen den Seeverkehr und den Außenhandel Finnlands seit Juli 1940 und Juni 1941 getroffen habe und die zu einer völligen Blockade des finnischen Handels mit den überseeischen Ländern führten, haben die normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Finnland und Großbritannien bezüglich des Außenhandels und der Seefahrt in Wirklichkeit aufgehört.

Andererseits führe Finnland, so erklärte das Außenministerium, den Krieg auf der gleichen Seite wie Deutschland, während Großbritannien dagegen mit der Sowjetunion ein Militärbündnis geschlossen und erklärt habe, daß es alle in seiner Macht stehenden Mittel anwenden werde, um die Sowjetunion zu unterstützen.

Angesichts dieser Tatsache könne ein normaler diplomatischer Verkehr ohne Schwierigkeiten nicht mehr aufrechterhalten werden. Diese Ansicht scheine, so heißt es weiter, ja auch die britische Regierung zu teilen, wie aus einer an das Parlament gerichteten Regierungsmitteilung hervorgeht, laut welcher die Beziehungen zwischen Finnland jeden Augenblick abgebrochen werden können. Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage sei die finnische Regierung zu der Schlußfolgerung gekommen, daß als logische Folge der eingetretenen Umstände die finnische Gesandtschaft in London ihre Tätigkeit bis auf weiteres einstellt.

*

Mit dieser Erklärung gibt die finnische Regierung auf das heuchlerische Verräterspiel der Briten die einzig mögliche Antwort und prangert so die perfide Haltung Englands vor aller Welt an.

Honvedtruppen weiter im Vormarsch

Frontabschnitte der Sowjets ohne Lebensmittel

Das Ungarische Telegraphische Korrespondenz-Büro veröffentlicht einen Bericht über die Kämpfe der ungarischen Truppen an der Ostfront, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Honvedtruppen ihren Vormarsch fortsetzen und an verschiedenen Stellen im Kampf mit den Nachhuten des kürzlich geworfenen Feindes stehen.

Sowjetgefangene, so heißt es in dem Bericht weiter, führten erbitterte Klage über die Nachschubverhältnisse auf dem südlichen Frontabschnitt. Infolge der durchgreifenden Zerstörung verschiedener Eisenbahnverbindungen seien zahlreiche Frontabschnitte überhaupt ohne Lebensmittel.

Die Fliegertätigkeit des Feindes sei in den vergangenen Tagen auffallend zurückgegangen. Verschiedene Anzeichen ließen darauf schließen, daß die sowjetische Heeresleitung die ihr noch zur Verfügung stehenden Restbestände der Luftwaffe an anderen Abschnitten der Front konzentriert.

Losgelassene Zuchthäusler gegen deutsche Soldaten

In verschraubtem Panzer

(Von Kriegsberichter Harald Wachsmuth)

(DNB/PK) Immer tiefer stoßen die deutschen Panzerverbände in den gewaltigen Raum der Sowjetunion, mehr und mehr bricht der hartnäckige Widerstand der Bolschewisten zusammen. Im Raum von Smolensk geht wiederum ein Teil der Sowjet-Armee der Vernichtung entgegen — aus dem stählernen Ring der deutschen Panzerdivisionen gibt es kein Entrinnen mehr!

Bei einem Ausbruchsversuch der Sowjets ostwärts Smolensk wühlt sich ein Panzer in Gelände geschickt nach vorn. Es ist ein 72-Tonner, der schwerste Panzer der Sowjetarmee. Seine Feuerkraft ist außerordentlich stark. Aber die Männer, die hinter ihren Panzerabwehrkanonen den Durchbruchsversuch abwehren, schießen so lange auf die Raupen des 72-Tonners, bis sie zersprengt sind und der Koloß liegen bleibt. Doch immer noch feuert die Besatzung des feindlichen Panzers aus allen Rohren, und selbst, als ein weiterer Volltreffer zwischen Panzerturm und Drehring sitzt und der Panzerturm nun verklemmt und unbeweglich ist, feuern die Bolschewisten pausenlos weiter.

Eine Anzahl entschlossener deutscher Panzerschützen pirschen sich nunmehr an den Panzer heran, springen auf den Turm, um die Luke aufzureißen und die Besatzung gefangenzunehmen. Zu ihrer Überraschung aber ist die Panzerluke von außen verschraubt. Sofort lösen sie die Schrauben und erleben ihre zweite Ueberaschung: Aus dem Panzer steigen nicht etwa Soldaten, sondern Zuchthäusler, die sich schließlich ergeben.

Wie sie erzählen, hat man ihnen zugesichert, nach einer bestimmten Anzahl von Feindfahrten sie auf freien Fuß zu setzen. Damit sie nicht entfliehen konnten, hat man sie in den Panzer eingeschraubt. Auf die Frage, warum sie sich so zäh verteidigten, erwiderten sie: „Weil man uns sagte, die Deutschen schlachten alle Gefangenen auf grausame Weise ab. So wollten wir unter keinen Umständen in deutsche Gefangenschaft geraten!"

Die Zuchthäusler rekrutieren sich aus Raubmördern, Brandstiftern und Sittlichkeitsverbrechern, die meist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden waren. Wie die Gefangenen weiter berichteten, wurden auf diese Weise ganze Zuchthäuser entleert und allen versprochen, wenn sie sich im Kampf gegen den „Hitler-Faschismu" bewähren, sie wieder in Freiheit zu setzen.

Wir wissen, daß die Sowjets neben ihren Massen an Menschenmaterial bereits Frauenbataillone, Flintenweiber und bewaffnete Jugendorganisationen gegen den deutschen Soldaten mobilisieren. Daß sie nun aber auch ihre Zuchthäuser entleeren müssen, um Raubmörder und Brandstifter gegen uns einzusetzen, ist ein Schritt, der nur aus letzter Verzweiflung geboren sein kann!

Zweites Bataillon des Freikorps Dänemark

Starker Freiwilligenzustrom zum Kampf gegen den Bolschewismus.

Die in der vergangenen Woche in Kopenhagen abgehaltenen Versammlungen zur Werbung von Freiwilligen für das Freikorps Dänemark hätten einen so außerordentlichen Zustrom der hauptstädtischen Jugend gehabt, schreibt „Faedrelandet", daß der Zugang zu einigen dieser Versammlungen vor Beginn aus Sicherheitsgründen von der Polizei geschlossen werden mußte. Es hätten sich mehr Freiwillige gemeldet, als selbst die größten Hoffnungen erwarten ließen. Das zweite Bataillon des Freikorps sei gebildet und werde in der nächsten Woche in Marsch gesetzt werden.

Leutnantsdienst tun heißt, seinen Leuten vorleben. Das Vorsterben ist dann wohl einmal ein Teil davon. Vorzusterben verstehen viele, aber das Schönere bleibt das Vorleben. Es ist auch schwerer. Walter Flex.

So wird für das Alter gesorgt

Große Verbesserungen in der Rentenversicherung

Soeben ist das vom Reichsarbeitsministerium vorbereitete Gesetz über die Verbesserung der Leistungen in der Rentenversicherung vom 24. Juli 1941 vom Führer unterzeichnet worden. Es bringt wichtige Verbesserungen, die alle Rentner der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung lebhaft begrüßen werden.

Seit langem war es der Wunsch der Rentner, daß die durch Notverordnungen getroffenen Maßnahmen, insbesondere die durch die Verordnung vom 14. Juni 1932 eingeführten Kürzungen der Renten, wieder aufgehoben werden möchten. Infolge der schlechten finanziellen Lage, in der die Träger der Rentenversicherung sich 1933 bei der Machtübernahme befanden, war es nicht möglich, sofort nach dem Umbruch alle Maßnahmen der Notverordnungen aufzuheben, durch die die Rechte der Rentner wesentlich beschränkt worden waren. Die Härten der Notverordnungen konnten also nur schrittweise beseitigt werden, wie dies insbesondere durch das Gesetz über den weiteren Abbau der Notverordnungen vom 19. April 1939 geschehen ist.

Nunmehr wird diese Entwicklung großzügig durch eine Erhöhung der Renten

weitergeführt. Das neue Gesetz gewährt zu den laufenden Renten Zuschläge in Höhe der 1932 durchgeführten Kürzungen. Die Invalidenrenten und Ruhegelder werden um 6 Mk., die Witwen- und Witwer-Renten um 5 Mark und die Waisenrenten um 4 Mark erhöht. Bei den künftig festzustellenden Renten wird der Grundbetrag entsprechend höher festgesetzt.

Die Zuschläge zu den laufenden Renten werden rückwirkend vom 1. Juni 1941 ab gewährt und erstmalig mit der Augustrente ausgezahlt. In der Angestelltenversicherung werden die Renten aus technischen Gründen zunächst noch in der bisherigen Höhe gewährt, jedoch wird die Erhöhung in den ersten Tagen des August gesondert ausgezahlt.

Gleichzeitig hat das Gesetz noch eine wesentliche Verbesserung des Anwartschaftsrechtes gebracht. Aus allen Beiträgen, die für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Ablauf des auf das Kriegsende folgenden Kalenderjahres entrichtet sind, gilt die Anwartschaft für Versicherungsfälle, die seit dem 26. August 1939 eingetreten sind, als erhalten.

Die Bezieher von Renten aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung waren bisher nicht gegen Krankheit geschützt. Sie waren daher gezwungen, sich selbst zu versichern oder im Krankheitsfall die öffentliche Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Das neue Gesetz bringt hier den Rentnern eine bedeutungsvolle Vergünstigung, indem es die

Krankenversicherung der Rentner

einführt.

Wer zum Bezug einer Rente aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung berechtigt ist, wird für den Fall der Krankheit versichert und erhält die Leistungen der Krankenversicherung mit Ausnahme der Barleistungen. Zur Deckung der Ausgaben wird von den Invalidenrenten und den Ruhegeldern — nicht jedoch von den Witwen-, Witwer- und Waisenrenten — monatlich nur 1 Mark einbehalten. Eine Kürzung der Rente tritt jedoch dadurch nicht ein, weil die Zuschläge und die Erhöhung der Grundbeträge in dem Gesetz auf 7 Mk. festgesetzt sind, so daß die Rentner den Zuschlag von 6 Mark zu ihrer bisherigen Rente ungekürzt erhalten. Die Krankenversicherung wird in Kürze nach Erlaß entsprechender Anordnungen durchgeführt werden; die Tagespresse wird hierauf noch hinweisen.

Damit die Rentner auch wirklich in den Genuß dieser Rentenverbesserungen kommen, bestimmt das Gesetz ausdrücklich die Anrechnungsfreiheit in der Fürsorge. Die Rentenerhöhungen bleiben bei Prüfung der fürsorgerechtlichen Hilfsbedürftigkeit außer Ansatz, was von den Rentnern besonders begrüßt werden wird.

Gleichzeitig konnte der Reichsarbeitsminister die Reichszuschüsse für Kleinrentner erhöhen. Die Erhöhung erfolgt mit Wirkung vom 1. Juni 1941 ab. Sie beträgt je nach der Größe der Gemeinden bei Kleinrentnern ohne mitunterstützte Haushaltangehörige 5 bis 6 Mark monatlich, bei Kleinrentnern mit einem mitunterstützten Haushaltangehörigen 7 bis 8 Mark monatlich. Für jeden weiteren mitunterstützten Haushaltangehörigen erhöht sich der Reichszuschuß außerdem um je 5 Mark monatlich. Die neuen Beträge werden den Kleinrentnern von den Bezirksfürsorgeverbänden baldigst gezahlt werden; ein Antrag ist hierfür nicht erforderlich.

Oertliches und Sächsisches

Spinnstoffsammlung erkämpft Rohstoffreiheit

Unter dem Einsatz des gesamten Parteiapparates wird in der Zeit vom 28. Juli bis zum 23. August eine Reichsspinnstoffsammlung durchgeführt. Politische Leiter und die NS.-Frauenschaft haben die persönliche Werbung bei den deutschen Hausfrauen übernommen. Der Zweck der Spinnstoffsammlung ist die Erfassung der irgendwo in den Haushaltungen lagernden Alttextilien, um eine nationale Spinnstoffreserve zu schaffen. Erfaßt werden von der Reichsspinnstoffsammlung Textilien jeder Art aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Zellwolle, Seide, Kunstseide, Jute, Hanf, Flachs oder Kokos, z. B. nicht mehr tragfähige Kleidungsstücke, darunter auch alte Hemden, Kragen, Taschentücher, Unterwäsche, Hosenträger, Krawatten, alte Strümpfe, Schneidereiabfälle, Gardinen, Portieren, Teppiche, Kokosmatten, Säcke, Filzhüte, schuhe, Bohnerlappen, Scheuertücher, Bindfadenreste und Garnabfälle, auch wenn diese Dinge zerrissen, zermottet oder verölt sind. Die Spender werden gebeten, die Alttextilien selbst zur Annahmestelle zu bringen. Dort erhalten sie eine Schenkungsurkunde, auf der der Name des Spenders und das genaue Gewicht der abgegebenen Spinnstoffe angegeben werden. Da sich die Reichsspinnstoffsammlung an den Opfersinn des deutschen Volkes wendet, kommt selbstverständlich eine Bezahlung oder eine Punktvergütung nicht in Frage. In besonderen Fällen, z. B. bei alten Leuten, kann eine Abholung der Alttextilien durch die HJ. oder den BDM. erfolgen. Wie wichtig die Erfassung der Alttextilien ist, geht daraus hervor, daß, selbst wenn man mit einem natürlichen Verschleiß von etwa 50 v. H. rechnet, bisher kaum mehr als 20 bis 25 v. H. der verarbeiteten Textilien in die Reißwollfabriken zurückkehren. Der Rest, der so den Motten zum Fraß überlassen wurde, kann somit auf jährlich etwa 200 Millionen Kilogramm veranschlagt werden. Dieser sinnlosen Vergeudung wertvollsten Rohstoffes, denn Altstoff ist nun einmal Rohstoff, will die Reichsspinnstoffsammlung Einhalt gebieten. Um welche volkswirtschaftlichen Werte es sich dabei handelt, kann man daraus ersehen, daß bereits vor dem Weltkrieg die verarbeiteten Alttextilien, obwohl es sich damals nur um 40 000 Tonnen handelte, jährlich 30 Millionen Goldmark ausmachten. 1933 war dagegen das Gewicht der verarbeiteten Alttextilien bereits auf 55 000 Tonnen gestiegen und 1937 auf 170 000 Tonnen mit einem Wert von 132,8 Millionen RM. Aus diesem Altstoff wurden damals 60 000 Tonnen Reißwolle, 44 000 Tonnen Reißbaumwolle und 38 000 Tonnen Polster- und Putzwolle gewonnen. Ehe die Alttextilien der verarbeitenden Industrie zugeführt werden, erfolgt eine genaue Sortierung durch langjährig erfahrene Fachkräfte, bei der das Altmaterial je nach Qualität und Farbe in 500 Sorten aufgeteilt wird. Mit den deutschen Zeitungen haben sich auch der deutsche Rundfunk und die Lichtspieltheater in den Dienst der Werbung für die Reichsspinnstoffsammlung gestellt. So werden nun die deutschen Hausfrauen in Stadt und Land freudig in Kisten, Kasten und Schränken Umschau halten, um ähnlich wie bei der Metallspende beizutragen zur Erkämpfung der deutschen Rohstofffreiheit.

Pulsnitz. Entflohen. Aus der Kommandantur Königsbrück entflohen am 27. 7. die französischen Kriegsgefangenen: Gaston Savonnet, geb. 26. 5. 17 in Louhaux, Erkennungsmarke 24 580 und Lucien Vermnimont geb. 14. 8. 11 in Bois Colombe Erkennungsmarke 16 802/190. Beide trugen Uniform. Die Bevölkerung wird ersucht, den Behörden bei der Wiederergreifung der entflohenen Kriegsgefangenen behilflich zu sein. Etwaige Wahrnehmungen sind sofort den Amtsstellen zu melden.

Bereitstellung zweitstelliger Wohnhaushypotheken durch die Landesbausparkasse Sachsen. Bei der am 21. Juli 1941 abgehaltenen Vierteljahreszuteilung wurden den Sparern der Anstalt 2 303 000.— RM. bereitgestellt, die sich auf 552 Sparverträge verteilen. Die Kapitalbeträge werden zu gegebener Zeit zur Finanzierung von Neubauten, zur Vornahme von Hausinstandsetzungsarbeiten und sonstigen wohnwirtschaftlichen Zwecken als nachstellig gesicherte Darlehen (sog. 2. Hypotheken) verwendet werden. Die örtliche Behandlung des Vertragssparens liegt nach wie vor in den Händen der sächsischen Sparkassen.

Gemeinschaftshilfe und Einkommensteuer. Der Reichsminister der Finanzen hat nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer die Oberfinanzpräsidenten gebeten, Beihilfen, die auf Grund der Verordnung über Gemeinschaftsbeihilfe der Wirtschaft vom 19. Februar 1940 an die Inhaber stillgelegter Betriebe als Unternehmerentgelt zur Bestreitung ihres persönlichen Unterhaltes gewährt werden, aus Billigkeitsgründen bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens außer Ansatz zu lassen.

Wehruntauglich statt arbeitsverwendungsfähig. Da das wehrmachtärztliche Urteil „arbeitsverwendungsfähig" sich nicht immer mit der Arbeitsverwendungsfähigkeit im Sinne des Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetzes deckt und dadurch Unklarheiten entstanden sind, wird durch eine Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht statt dessen mit sofortiger Wirkung als wehrmachtärztliches Urteil „wehruntauglich" eingeführt. Bei Musterungen oder sonstigen wehrmachtärztlichen Untersuchungen auf Tauglichkeit hat bei schwersten Körperfehlern, die ein Heranziehen zu irgendwelchem Dienst in der Wehrmacht nicht erlauben, das Urteil künftig „wehruntauglich" zu lauten.

Neue Bestimmungen für die Heilmittelwerbung. Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat neue Bestimmungen für die Heilmittelwerbung erlassen, die am 1. Oktober in Kraft treten. In einer gemeinsamen Erklärung des Präsidenten des Werberates und des Reichsgesundheitsführers heißt es, daß die Heilmittelbekanntmachung von 1936 zu einer wesentlichen Besserung der Verhältnisse auf dem Gebiet der Arzneimittel geführt hat. Aus den neuen Vorschriften sind besonders erwähnenswert das Verbot der Werbung mit Dank- und Empfehlungsschreiben, mit Preisausschreiben, Selbstbehandlungsvorschriften, Hauszeitschriften für Laien, durch Werbevorträge vor Laien und Hausbesuch sowie die Erweiterung der Krankheiten, gegen die Heilmittel nur in Fachkreisen angeboten werden dürfen, auf Erbkrankheiten, ernste Erkrankungen des Herzens und der Nieren sowie auf die Zuckerkrankheit. Aus volksgesundheitlichen Gründen wird die Werbung für verschiedene Mittel auf Fachkreise beschränkt, so für Schlafmittel, Bromverbindungen, Pyramidon, Jod, radiumhaltige Mittel und Gegenstände, sowie Sexualkräftigungs- und Büstenmittel.

Erinnerungen aus dem Jahre 1634. Im März des Jahres 1634 waren sächsische Truppen in Nixdorf in Böhmen einfallen. Dafür wollten die Kaiserlichen, die in Görlitz, Zittau und Bautzen standen, Rache nehmen, sich zusammenziehen und bis Dresden alles verwüsten. Es rückten auch wirklich von Bautzen aus verschiedene Truppen näher. Auf diese Nachricht sammelten sich alle Bauern des Stolpener und Radeberger Amtes zu Seeligstadt. Hier hielten sie ordentliche Musterung ab, um den Feind abzuschlagen, wenn er etwa seinen Vorsatz ausführen sollte. Bei Schmiedefeld kamen über 500 Bauern zusammen, wozu noch viele Dragoner stießen, und bei Großröhrsdorf hatten sich 1500 Mann bewaffnet aufgestellt. Sie nahmen auch den Kaiserlichen über 100 Stück Vieh wieder ab. Dadurch wurden die Kaiserlichen aber nur erbitterter und drohten mit Macht einzufallen, und die größten Verwüstungen anzurichten. Aber sie mochten doch Ursachen finden, diese Drohungen unerfüllt zu lassen. Sie fielen aber in kleineren Trupps in unsere Gegend ein. Die zusammengescharten Bauern hielten sich gegen diese eine Zeit lang recht tapfer und flößten den Feinden Respekt ein. Unsere Gegend sah in jenen Tagen manches kleine Scharmützel.

Einschleichdiebin. Die seit einigen Monaten in verschiedenen Städten Sachsens aufgetretene unbekannte Einschleich- und Trickdiebin ist, wie jetzt erst bekannt wurde, auch in Höckendorf unter falschen Angaben, ihre Unterkleider in Ordnung zu bringen aufgetreten. Bei Entfernen der Anwesenden aus dem Zimmer hat sie ziemliche Geldbeträge entwendet. Die Unbekannte ist 18 bis 24 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß, schlank, blondes Haar und wechselt öfters die Kleidung. Sollten durch Auftreten dieser Person noch weitere Personen geschädigt worden sein, so werden diese gebeten, baldigst bei dem Gendarmerieposten in Neukirch oder nächsterreichbaren Polizeidienststelle Anzeige zu erstatten. Bemerkt wird noch, daß diese Diebin auf jede nur denkbare Möglichkeit versucht, in die Wohnungen zu gelangen und bei passender Gelegenheit entwendet was sie erlangen kann. Sollte diese Unbekannte erneut irgendwo in der Umgebung wieder auftreten, wird um sofortige Benachrichtigung der Gendarmerie oder Polizei gebeten, damit derartige Volksschädlinge beseitigt werden können.

Beginn: 30. Juli 20,56 Uhr Ende: 31. Juli 5,15 Uhr

Elstra. Der Gendarmerieposten Elstra (Meister der Gendarmerie Weber) erhielt neuerdings Fernsprechanschluß unter Nr. 2 (Amt Elstra).

Schiedel. Von einer Kreuzotter gebissen. Beim Kornmähen wurde ein hiesiger Landwirt von einer Kreuzotter gebissen. Er bemerkte plötzlich einen Stich seitlich der linken Verse. Im Glauben, daß es sich um einen Fliegenstich gehandelt habe, mähte er aber ruhig weiter. Einige Meter hinterher bemerkte die Abrafferin eine Kreuzotter. Erst dadurch wurde der Landwirt darauf aufmerksam, daß er von einer Kreuzotter gebissen worden war. Nachdem er die Schlange erschlagen und das Bein abgebunden hatte, fuhr er nach Hause und begab sich sofort zum Arzt. Am nächsten Tage wäre um ein Haar bei der Arbeit auf einem anderen Felde die Ehefrau des gebissenen Landwirts auf eine Kreuzotter getreten, die sich auf einem Feldrain befand. Die beiden Vorfälle zeigen, daß es angebracht ist, bei Arbeiten auf dem Felde nach Möglichkeit nicht barfuß in Pantoffeln zu laufen. Es gilt, gerade auch bei der Getreideernte besonders vorsichtig zu sein, denn wiederholt sind Kreuzottern mit dem Erntewagen in die Gehöfte gebracht worden.

Bautzen. Sommerjahrmarkt. Vom 2. bis 4. August wird der Sommerjahrmarkt abgehalten. Der Marktverkehr beginnt an den Wochentagen um 7 Uhr und endet um 19 Uhr. Am Sonntag, 3. August, beginnt der Markt um 12 Uhr und endet um 18 Uhr. Die Einzelhandelsverkaufsstellen (Läden) bleiben Sonntag, 3. August, geschlossen.

Bautzen. Wer kennt die Kindesmutter? Am 27. Juli wurde in einem Wassergraben am Feldweg zwischen Seitschen und Birkau bei Bautzen die Leiche eines neugeborenen Mädchens aufgefunden. Das Kind war in einen blauen Mantel gewickelt. Der Mantel ist einreihig, schon abgetragen, hat blaugrünes Rückenfutter und nur eine links aufgesteppte Tasche. Zum Transport der Leiche ist offenbar ein kleiner brauner Pappkoffer benutzt worden, der unweit der Leiche aufgefunden wurde. Der Koffer hat Nickelbeschläge und ist stark abgenutzt. In ihm befand sich ein Bogen gelblich-weißes Einschlagpapier mit einer Zahlenaufrechnung, die offenbar von Einkäufen in Lebensmittelgeschäften stammt. Das Kind ist vermutlich kurz vor dem 27. Juli an dieser Stelle abgelegt worden, nachdem es wahrscheinlich schon einige Tage tot war. Mitteilungen, die zur Ermittlung der Kindesmutter führen könnten und die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Wurzen. Tödlich überfahren. Eine zwanzigjährige Bauersfrau fuhr in Böhlitz ihr eineinhalbjähriges Kind in einem Handwagen neben dem von ihrem Mann gelenkten vollen Erntewagen. Beim Spiel mit den vom Erntewagen herabhängenden Halmen beugte sich das Kind soweit über den Wagenrand, daß es heraus und vor das Hinterrad des Erntewagens fiel. Bevor die Eltern eingreifen konnten, wurde das Kind tödlich überfahren.

Markranstädt. Vorsicht an Stromleitungen! In einem Industriebetrieb kam ein Arbeiter durch ein Stahlrohr mit der elektrischen Stromleitung in Berührung. Der Unvorsichtige erlitt schwere innere Verletzungen, die zu seinem Tod führten.

Kündigung und Umtausch von 4,5-prozentigen Goldkreditbriefen der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden

Die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in Dresden kündigt ihre 4,5-prozentigen Goldkreditbriefe, Reihen 7 bis 22, und bietet gleichzeitig den Umtausch der gekündigten Stücke in neue vierprozentige Kreditbriefe zum Kurse von 100 Prozent an. Näheres ist bei allen Sparkassen, Girokassen, Girozentralen sowie Banken zu erfahren.

Beihilfen für den Bezug von Maulbeersträuchern

Auch in diesem Jahr hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Beihilfen für den Bezug von Maulbeersträuchern zur Verfügung gestellt, die privaten Interessenten gewährt werden, wenn sie auf eigenem Grund und Boden Maulbeeren zur Anpflanzung bringen. Bei einem Bezugspreis von etwa 50 Reichsmark für 1000 Maulbeersträucher gewährt die zuständige Landesbauernschaft auf Antrag eine Beihilfe in Höhe von 15 Reichsmark. Auch Maulbeerhalbstämme werden verbilligt, wenn sie auf eigenem Grund und Boden durch private Interessenten angepflanzt werden. Hier werden 50 v. H. des Baumschulpreises zurückvergütet, wenn 10 bis 20 Halbstämme zur Anpflanzung kommen. Die Nachfrage nach Maulbeerblättern, die bekanntlich die Grundlage für die Seidenraupenzucht sind und deren Ruten einen wertvollen Textilrohstoff darstellen, ist seit Jahren außerordentlich groß. Interessenten wird empfohlen, sich ihren Bedarf durch eine rechtzeitige Bestellung bei der Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V., Berlin W 50, Neue Ansbacher Straße 9, zu sichern.

Kartoffelkäfer und Marienkäfer

Nicht verwechseln!

Der gefürchtete Kartoffelkäfer ist in der Tagespresse wiederholt beschrieben und auch im Bild wiedergegeben worden. Trotzdem wird er immer wieder mit anderen, harmlosen oder gar nützlichen Insekten verwechselt, insbesondere mit dem Marienkäfer, der als fleißiger Blattlausvertilger unbedingt Schonung verdient.

Um unbegründeten Alarmnachrichten vorzubeugen, weist das Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft Dresden nochmals darauf hin, daß Verdacht auf Kartoffelkäferbefall nur dann besteht, wenn Kartoffeln oder Tomaten starke Fraßbeschädigungen an den Blättern bzw. Kahlfraß zeigen und auf den Pflanzen schwarzgelb gestreifte, etwa 1 Zentimeter große Käfer oder rote, seitwärts mit schwarzen Punkten versehene Larven gefunden werden. Zum Unterschied davon besitzt der Marienkäfer rötlich gefärbte Flügeldecken mit schwarzen Punkten, während seine Larve blau-grau mit gelblichen Flecken gezeichnet ist. Wenn der Kartoffelkäfer bisher in Sachsen auch noch nicht festgestellt wurde, so muß man doch die Augen offen halten und jeden begründeten Verdacht sofort der Polizeibehörde melden.

Was ist ein „Bayer"-Arzneimittel?

Ein „Bayer"-Arzneimittel ist ein Heilmittel aus den weltberühmten „Bayer"-Forschungsstätten. Tausende von Ärzten verordnen „Bayer"-Arzneimittel und erzielen damit glänzende Erfolge. Jede „Bayer"-Arzneimittelpackung ist kenntlich am „Bayer"-Kreuz.

BAYER

Letzte Meldungen

„Wieder einmal haben die deutschen U-Boote den hohen Wert ihrer Mannschaften und ihrer Kampftechnik bewiesen". — Agencia Stefani zu den letzten großen Erfolgen in der Atlantikschlacht

Rom. Die neuen großen Erfolge deutscher U-Boote in Atlantik werden von „Agencia Stefani" stark hervorgehoben. Die quantitative und qualitative Stärke des Geleites haben den Angriff nicht verhindern können. Wieder einmal hätten die deutschen U-Boote den hohen Wert ihrer Mannschaften und ihrer Kampftechnik erwiesen.

Der finnische Vormarsch östlich des Ladogasees

Helsinki. Nach einer amtlichen Mitteilung ist die Nordostküste des Ladogasees vollständig im finnischen Besitz. Die finnischen Truppen haben östlich des Ladogasees in weniger als drei Wochen ein viele Mal größeres Gebiet erobert, als die bolschewistischen Truppen während des letzten Krieges in drei Monaten besetzten.

Sir Ronald Groß britischer Oberkommissar in Australien

Genf. Der frühere Schiffahrtminister Sir Ronald Groß ist zum britischen Oberkommissar in Australien ernannt worden. Er machte bei seiner Ankunft in Sidney seinem gequälten Herzen mit dem Aufschrei Luft: „Wenn Australien Schiffe bauen kann so soll es sie um Himmels willen uns geben!"

Weiterer Schlag gegen Roosevelts Einfrierungsorder — Japan ordnet Exportkontrolle für Rohseide und Seidenfaser an

Tokio. Als weitere Gegenmaßnahme gegen Roosevelts Einfrierungsorder wurde die Einführung der Exportkontrolle für Rohseide und Seidenfaser, deren Hauptbezieher bekanntlich die USA sind, angeordnet.

Heilige Kameradschaft

◇ In diesem blutigen Ringen, in dem es um Sein oder Nichtsein der ganzen Nation geht, werden von unseren Soldaten tagtäglich Opfer an Gesundheit und Leben gebracht, und unzählige Verwundete bedürfen täglich der Hilfe und der Betreuung. Wir wissen, daß diese Tapferen nicht verlassen sind. Denn unser Volk bildet eine einzige große Kameradschaft. So wie draußen der Soldat den verwundeten Kameraden nicht im Stich läßt und ihn sofort aus der Feuerzone schafft und in die betreuenden Hände des Deutschen Roten Kreuzes übergibt, so streckt auch die Heimat ihre liebenden Hände nach all diesen tapferen Söhnen des Vaterlandes aus. Die Rote-Kreuz-Idee ist in diesen ernsten Stunden schwerster Entscheidungen ein Fanal der Liebe und der Menschlichkeit. Dieser Idee zu dienen ist die heilige Verpflichtung eines jeden einzelnen Volksgenossen. Jedes Opfer, jede Spende, die wir dem DRK.-Hilfswerk zufließen lassen, kommt in irgendeiner Form dem eigenen Mann oder Sohn, dem Freund oder Bruder im feldgrauen Rock zugute.

Es gibt keinen unter uns, der da der Meinung wäre, es könne hierbei an Hilfsbereitschaft jemals genug geschehen. So wie wir tagtäglich mitgerissen werden von den Berichten über die ungeheuren Kämpfe im Osten, so wie wir Zeugen werden des Kampfes durch die spannenden Schilderungen der PK.-Männer in Rundfunk und Presse, so sollen wir uns auch durch das Geschehen aufrütteln lassen, um ständig wach zu sein und mitzukämpfen. Denn unser Volk ist eine große Einheit, eine Schicksalsgemeinschaft, und jeder einzelne weiß, daß es diesmal um Sein oder Nichtsein der ganzen Nation geht. Unsere Spenden, die wir ständig steigern müssen, so wie unsere Soldaten ihre Leistungen und ihren Einsatz gesteigert haben, werden so zum Ausdruck unseres Siegeswillens und zur Bekundung unseres tiefen, innigen Mitgefühls für unsere Kameraden im Felde. Das Wort Kamerad ist heilig und wird in seinem erhabensten Sinn von Soldat zu Soldat gebraucht. Wenn wir in der Heimat dieses Wortes würdig sein wollen, wenn auch wir Kameraden unserer feldgrauen Brüder draußen vor dem Feind sein wollen, dann gehört eine Leistung und ein Opfer dazu, die das Alltägliche übersteigen. Laßt euch nicht mahnen zu der Spende für das Deutsche Rote Kreuz, sondern gebt aus vollstem Herzen heraus, gebt mit all der Liebe, zu der ihr fähig seid. So helft ihr den Soldaten im Felde, so helft ihr dem deutschen Volk, und nur so werdet ihr wahrhaftige Kameraden.

G. B.

Hilf die Wunden heilen,
die der Kampf gegen den Bolschewismus schlägt.
Gib aus ganzem Herzen zur letzten Haussammlung des Kriegshilfswerkes am kommenden Sonntag!

Die Luftnachrichtentruppe im Luftschutzdienst

Luftverteidigung und Luftschutz sind zum wesentlichen Teil davon abhängig, daß der Einflug feindlicher Flieger so frühzeitig wie möglich gemeldet wird. Diesem Zweck dient die Luftnachrichtentruppe in der Heimat, deren einzige Aufgabe die Bearbeitung der Flugbeobachtungen ist. Ueber die Bedeutung und den Apparat dieser Truppe veröffentlicht die „Sirene" einen anschaulichen Bericht. Die Beobachtung des Luftraumes beginnt schon auf den Vorpostenschiffen weit draußen auf hoher See. Ein dichtes Netz der Aufmerksamkeit erstreckt sich dichtmaschig über die Inseln, die Küste und das riesige große Landgebiet der deutschen Wehrgeltung. In dieses Netz muß jedes einfliegende Flugzeug geraten. Vom Flugwachkommando werden die vielen Einzelmeldungen ausgewertet, die Resultate an die Kommandostellen weitergegeben. Wenn man hört, daß die Uebermittlung einer wichtigen Meldung vom entferntesten Flugwachposten bis zum Nutznießer nicht mehr als eine knappe Minute braucht, so kann man sich eine annähernde Vorstellung von der Arbeitsfülle, Arbeitspräzision und Arbeitsgeschwindigkeit machen. Die Arbeit der Luftnachrichtentruppe dient sowohl der Luftverteidigung wie auch dem Luftschutz. Abwehrmaßnahmen müssen rasch getroffen werden. Ueber die Luftschutzwarnzentralen werden ferner Verkehrsunternehmen, große Industriewerke, bestimmte Dienststellen und die Polizei schon im Voralarm vom Flugwachkommando über die Lage unterrichtet. Die Polizei gibt die Meldungen wiederum an den Sicherheits- und Hilfsdienst und den Reichsluftschutzbund weiter. Aber nicht nur diese Stellen, sondern alle Volksgenossen sind Nutznießer dieser vorbeugenden Arbeit der Luftnachrichtentruppe, wenn die Luftschutzwarnzentrale auf Grund dieser Meldungen schließlich die Stimme der Sirenen ertönen läßt.

Hitler-Jugend in der Volkstumsarbeit

Großkonzert in Dresden

Wie uns aus Magdeburg berichtet wird, hat das Gebiet Mittelelbe der Hitlerjugend in diesem Jahr, seine traditionellen Ost-Grenzlandmärsche fortsetzend, einen Einsatz besonderer Art im Protektorat Böhmen und Mähren durchgeführt.

Je zwanzig Fahrtengruppen des Deutschen Jungvolkes und der Hitlerjugend des Gebietes mit über tausend Teilnehmern sind in Böhmen und Mähren zur Volkstumsarbeit eingesetzt. Sie besuchen die deutschen Dörfer und die Siedlungen, um in Dorfgemeinschaftsabenden den Deutschen in Böhmen und Mähren einen Gruß aus dem Reich zu bringen. Jede Fahrtengruppe verfügt über zehn Fanfaren, zwei Landsknechtstrommeln, ein Schifferklavier und eine Singgruppe.

Nach einer Großkundgebung in Prag am 2. August auf der Staatssekretär SS-Gruppenführer Frank und der Gauleiter des Gaues Magdeburg-Anhalt, Reichsstatthalter Jordan, sprechen werden, begeben sich die Teilnehmer der Großfahrt mit Moldau- und Elbedampfschiffen nach Dresden.

In Dresden findet als Abschluß der Großfahrt ein Großkonzert statt mit dem gleichen Programm wie es in Prag durchgeführt worden ist. Es wirken dabei über 600 Musiker mit.

Hagebutten in der Eignungsprüfung

Der auskömmlichen Versorgung der Bevölkerung mit Vitamin C wird große Bedeutung zugemessen. In Jahreszeiten, in denen die natürliche Bedarfsdeckung, die hauptsächlich durch Obst und Gemüse erfolgt, nicht überall in genügendem Maßstab erfolgen kann, wird daher vielfach Vitamin C gegeben. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um ein synthetisch hergestelltes Vitamin. Erstrebenswert ist es jedoch, auch natürliche Vitaminquellen in möglichst weitgehendem Umfang heranzuziehen. In Frage kommen natürlich hierbei nur Pflanzen, die einen hohen Vitamingehalt haben. Besondere Beachtung verdienen die Früchte der Wildrose — die Hagebutten —, die in verschiedener Form verarbeitet werden können (Mus, Marmelade, Fruchtsaft als Zusatz zu Backwaren usw.). Große Mengen wurden im letzten Jahre zu diesem Zweck aus dem Ausland eingeführt, da in Deutschland selbst die Erzeugung nicht ausreichend ist.

Um diesem Mangel abzuhelfen, wurde die Reichsfachgruppe Seidenbauer beauftragt, den vermehrten Anbau von Wildrosen zu veranlassen. Somit ist die Reichsfachgruppe neben ihrer eigentlichen Aufgabe auch mit der wichtigen Steigerung der Hagebuttenerzeugung betraut worden, und sie kann hierfür ihre bestehende weitverzweigte Organisation einsetzen.

Die Reichsfachgruppe hat zunächst festgestellt, welche Wildrosenarten sich als besonders vitaminreich am besten zum Anbau eignen. Zu empfehlen sind zur Zeit die Edelcaniasorten Brög und Schmidts Ideal, Senf und Kauth sowie rosarugosa. Die Reichsfachgruppe ist jedoch bemüht, noch vitaminreichere und in bezug auf Wuchs, Menge der geernteten Früchte und Größe besonders wertvolle Wildrosen zu ermitteln. Zum erstenmal in diesem Herbst werden Hunderte von Sammlern tätig sein, um wildwachsende Hagebutten zu ermitteln, die auf Grund rein äußerlicher Merkmale zur Vermehrung in Frage kommen. Die gesammelten Hagebutten werden noch auf ihren Vitamingehalt geprüft. Außerdem werden einige aus dem Ausland bezogene Wildrosensorten, die über einen besonders hohen Vitamingehalt verfügen, auf ihre Eignung geprüft.

Es liegt nur an der Erziehung!

Das alte Lied: Schußwaffen in unbefugten Händen!

Als in Großenhain ein junger Mann mit einer geladenen Pistole hantierte, ging die Waffe los. Das Geschoß drang einem 15jährigen Burschen in die Brust, wo es in der Nähe des Herzens stecken blieb. Der Verletzte kann von großem Glück reden, daß er mit dem Leben davonkam.

In Dresden hat sich ein ähnlicher Fall zugetragen. Ein 15 Jahre alter Knabe wurde hier beim Spielen mit einem geladenen Trommelrevolver von einem gleichaltrigen Spielkameraden erheblich verletzt. Die Kugel blieb nahe dem Rückgrat stecken. Der leichtfertige Schütze hatte angenommen, daß der Revolver nicht von seinem Spielgefährten geladen worden sei.

Ferner wurde ein Knabe in Lucka (Kreis Altenburg) oberhalb des Auges dadurch verletzt, daß einige Jungen mit einem Luftgewehr spielten. Es bleibt abzuwarten, ob das Auge erhalten werden kann.

Diese Vorgänge geben Anlaß, erneut und immer wieder die Besitzer von Schußwaffen zu ermahnen, eine solche Waffe nie unerfahrenen Menschen anzuvertrauen! Sie gehört stets an einen sicheren Platz, zu dem Unbefugte keinen Zutritt haben.

Vor allem sind Jugendliche im Umgang mit den Luftgewehren dahingehend zu unterweisen, daß nie auf Personen oder Tiere angelegt wird. Das muß schon dem Jungen in Fleisch und Blut übergehen. An Erwachsene richtet sich schließlich die Mahnung, auch das „scherzhafte" Anlegen zu unterlassen, selbst wenn die Waffe nicht geladen ist.

Zum 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am 3. August. (NSB.-Weltbild-M.)

Hauptschriftleiter: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckereien Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

NSDAP.

Hausfrauen des Ortsgruppenbereiches Pulsnitz!

Die Reichs-Spinnstofffsammlung beginnt. In fast jedem Haushalt schlummern Stoffreste, Filzhüte, Schlipse u. a. m. Sie sind zu schade, von den Motten gefressen zu werden. Bündelt sie und bringt sie

Montag oder Dienstag, am 4. oder 5. bezw. 11. oder 12. August zwischen 18 und 20 Uhr nach der Städt. Handelsschule

zum Ortsbeauftragten für Altstofffsammlung.

Vom 18. bis 23. August macht er es Euch noch leichter, und läßt alles abholen (Fernsprecher 287 für besondere Fälle). Ueber die abgelieferte Menge erhält jeder eine Urkunde.

So helft auch Ihr mit, den Krieg zu gewinnen.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk Pulsnitz Nord und Süd

Singschar und Jugendgruppe: Wir treffen und heute 20 Uhr in Kaffee Hoffmann zum Dienst. Jugendgruppenmitglieder bitte einen Bogen Papier und Bleistift mitbringen.

Die Jugendgruppenführerin

Gef. 13/178 Ohorn

Heute Mittwoch, 30. 7., stellen beide Scharen (K-Schar und Schar 3) 19,30 Uhr mit Rad bei C. H. Schäfer.

Die Scharführer

Gef. 13/178 und Fähnlein 24/178 Ohorn (Feldscher)

Beide Feldschereinheiten stellen morgen Donnerstag schon 19,30 Uhr am HJ-Heim Bretnig. Ich mache nochmals auf die Wichtigkeit des Feldscherdienstes im allgemeinen aufmerksam und erwarte in Zukunft 100prozentiges Erscheinen, andernfalls erfolgt Sonderdienst.

Der Stammfeldscher

BDM-Gruppe 12/178 Pulsnitz

Am Donnerstag, 31. 7., haben alle Scharen 20 Uhr in der Volksschule Dienst. Schreibzeug und Liederbücher sind mitzubringen.

Die Gruppenführerin

Schützenfrauen

Nächsten **Donnerstag,** den 31. Juli, abends 8 Uhr **Stadt Dresden.** **Kuchen mitbringen.**

Mein Atelier ist
vom 1.—18. August
für Aufnahmen geschlossen
Max Hoffmann, Foto-Atelier.

Grasmäher
4 Fuß für Kuhgespann empfiehlt
Maschinenbaumeister **Thomschke.**

Stelle noch
Heimarbeiterinnen
für Berufs- und RZM-Bekleidung ein. Abholen der Heimarbeit und Zurückbringen ist nicht notwendig.
Max Gebler,
Bekleidungsfabrik, **Bretnig**
Fernruf Großröhrsdorf 521.

Suche einen
Kleiderschrank,
gut erhalten, zu kaufen.
Angebote unter **G 30** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Radikalin, sicherwirkender
Fliegentod
Massenvernichtung, 20 u. 50 Pf.
Amortie = giftfreier
Ameisentod
kann überall gestreut werd. 50 Pf.
Fach-Drogerie **Max Jentsch.**

Lest den Pulsnitzer Anzeiger

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben und Gefallen.

Elstra. Erbhofbauer Franz Simeng.
Wiesa Soldat Martin Schäfer.
Radeberg. Uffz. Johannes Döcke.
Liegau. Frau Marie Wolf.
Königsbrück. Obergefr. Richard Pree.
Weißbach. Schütze Erich Zschieschang.
Kamenz. Frau Ida verw. Lange geb. Noßke.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Bruno Bernhard Schäfer

entgegengebracht worden sind, sowie für die großen Verehrungen, die ihm beim Gang zur letzten Ruhestätte erwiesen wurden, sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Bertha verw. **Schäfer,**
Kinder, Enkel u. Angehörige.

Obersteina, 30. Juli 1941.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Deutsches Kuriergepäck entwendet

Krasse Völkerrechtsverletzung Argentiniens.

Am 25. Juli sind auf argentinischem Gebiet in Cordoba aus einem Flugzeug drei als diplomatisches Kuriergepäck kenntlich gemachte Kuriersäcke entwendet worden, die von der deutschen Gesandtschaft in Lima an die deutsche Botschaft in Buenos Aires unterwegs waren. Auf die sofortigen Reklamationen der deutschen Botschaft in Buenos Aires teilte die dortige Vertretung der betreffenden Fluglinie mit, daß die drei Kuriersäcke auf Anordnung des Untersuchungsausschusses der argentinischen Deputiertenkammer aus dem Flugzeug unmittelbar vor dem Abflug von Cordoba, als die Motoren bereits liefen, ausgeladen und im Kraftwagen nach dem Kongreßgebäude in Buenos Aires gebracht worden seien.

(Bis hierher für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Dieser neue unerhörte Skandal ist ein würdiges Gegenstück zu der amerikanischen Dokumentenfälschung, die der bolivianische Major Belmonte eben erst vor der Weltöffentlichkeit enthüllt hat. Es sind die gleichen bewährten Gangstermethoden von Chikago, nach denen die Agenten der USA.-Politik in Südamerika arbeiten. Der argentinische Parlamentsausschuß, der diesen neuen Handstreich ermöglicht hat, ist nichts anderes als eine Filiale des berüchtigten Dies-Ausschusses in Washington und hat schon mehrfach übel von sich reden gemacht. Auf Anstiftung dieses Parlamentsausschusses sind die deutschen Kuriersäcke bei einer Zwischenlandung mit Wissen des Flugzeugführers heimlich entfernt worden. Daß Roosevelt und seine jüdischen Hintermänner die Hand bei diesem Diebstahl im Spiel haben, geht auch daraus hervor, daß es sich um eine USA.-Flugzeuglinie handelt. Man erkennt daraus, wie die amerikanischen Wirtschaftsunternehmungen in Südamerika derartige politische Verbrechen der Washingtoner Imperialisten fördern, wobei ihnen gekaufte Subjekte in den südamerikanischen Ländern willfährig Handlangerdienste leisten. Auch mit diesem neuen frechen Völkerrechtsbruch wollen die Roosevelt-Imperialisten in Südamerika den Boden für ihre Deutschlandhetze bereiten und den ganzen südamerikanischen Kontinent in den plutokratischen Krieg gegen die Achsenmächte hineinziehen. Unterdessen schickt sich der jüdische USA.-Imperialismus an, die wehrlosen und schwachen Nationen Südamerikas ihrer Freiheit zu berauben und sie endgültig in die Kolonialsklaverei zu überführen. Der Fall Belmonte und jetzt wieder der dreiste Völkerrechtsbruch des argentinischen Parlamentsausschusses kennzeichnen die ganze Skrupellosigkeit, mit der Roosevelt seine dunklen Ziele in Südamerika zu erreichen sucht.

Die deutsche Botschaft in Buenos Aires hat gegen die krasse Völkerrechtsverletzung bei der argentinischen Regierung sofort schärfsten Einspruch erhoben und die Rückgabe des Kuriergepäcks verlangt.

„Fälscher Roosevelt"

Der Fall Belmonte wird von der italienischen Presse stärkstens beachtet, die in dieser sensationellen Enthüllung einen neuen unwidelegbaren Beweis der Intrigen Washingtons und der Fälschermethoden sieht, deren sich Roosevelt bei seinen Versuchen, die südamerikanischen Staaten zu knechten, bedient. „Messaggero" erklärt, Roosevelt schrecke in seiner Kriegswut nicht einmal vor der Fälschung zurück. Die Skrupellosigkeit seines Vorgehens beweise, wie unmoralisch ein System ist, das geordnete Beziehungen sowohl im Privat- wie im Staatsleben unmöglich macht.

Die Madrider Zeitung „Pueblo" stellt fest, daß die Ausweisung des deutschen Gesandten in La Paz auf eine Fälschung zurückgeht. „Fälschung und Lüge sind ein charakteristisches Zeichen für die Methode der demokratischen Agitation", schreibt die gleiche Zeitung in einem Kommentar dazu.

Die deutsche Note zur Kenntnis gebracht

Die Vertreter des Reiches in den südamerikanischen Staaten haben im Auftrage der Reichsregierung mit folgender Note den Regierungen der ibero-amerikanischen Staaten die Note zur Kenntnis gebracht, die der deutsche Geschäftsträger in La Paz an die bolivianische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den dortigen deutschen Gesandten gerichtet hat:

„Im Auftrage der Reichsregierung habe ich die Ehre, anbei Abschrift einer Note zur Kenntnis zu bringen, die der deutsche Geschäftsträger in La Paz an die bolivianische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den dortigen deutschen Gesandten gerichtet hat. Die Reichsregierung hält es für angebracht, die Aufmerksamkeit der Regierung auf den in der Note geschilderten, im internationalen Verkehr beispiellosen Vorfall zu lenken."

Volkstum, Kunst und Wissen

Großer Konzertplan der Dresdner Philharmoniker

Erich Seidler als neuer Dirigent

Als zweiter Kapellmeister und stellvertretender künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie ist Erich Seidler verpflichtet woden. Im Rahmen einer Pressebesprechung gab er den neuen Konzertplan der Dresdner Philharmonie bekannt, der neben den großen romantischen und klassischen Werken vor allem auch das zeitgenössische Schaffen bringt. Aus der großen Folge der Veranstaltungen sind vor allem Konzerte mit Erna Berger, Georg Kuhlenkampff sowie Walter Gieseking zu erwähnen. Wie weiter bekanntgegeben wurde, sind wieder Gastspielreisen sowie Wehrmachtskonzertfahrten geplant.

Erich Seidler hat als Schüler des Kölner Brahms-Dirigenten Steinbach ausgezeichnete musikalische Ausbildung genossen. Den Weltkrieg machte er als Flieger mit. Nach weiteren Studien wurde er nach Königsberg verpflichtet, wo er seit 1925 am Rundfunk arbeitete. Dort hat er sich vor allem durch Aufführungen zeitgenössischer Musik einen Namen gemacht. Im Jahre 1935 kam er nach Hamburg und leitete später als Intendant die Deutsche Musikbühne. Auch in dem gegenwärtigen Krieg hat er wieder Waffendienst geleistet.

Seltsame Früchte

Mit Lausitzer Braunkohle kamen sie ans Tageslicht

Das Staatliche Museum für Mineralogie und Geologie im Dresdner Zwinger zeigt in einer jetzt fertiggestellten Sonderschau seltsame Früchte und Samen aus der Lausitzer Braunkohle. Sie sind die Zeugen der Vegetation in der etwa 50 Millionen Jahre zurückliegenden Braunkohlenzeit. Besonders zahlreich fand man die Reste in Tongruben bei Wiesa östlich von Kamenz, wo in den letzten Jahren Tausende solcher, in holzige Braunkohle umgewandelter Samen und Früchte gesammelt werden konnten. Vielfach handelt es sich um Pflanzen, die jetzt in tropischen und subtropischen Gebieten (z. B. Südostasien) gedeihen, zum Teil aber auch heute noch bei uns vorkommende Arten, wie etwa Weinrebe, Igelskolben, Wolfsmilch und Tannen. Von diesen Samen und Früchten zeigt die Schau die wichtigsten; außerdem wird dargestellt, wie und wo diese interessanten pflanzlichen Reste aus der Vorzeit gesammelt wurden.

Bessarabien vom Feinde befreit

Der letzte Kessel bei Smolensk vor der Vernichtung — Sowjettruppen westlich des Peipus-Sees eingeschlossen
Moskau erneut bombardiert — Luftangriffe auf die Nordost- und Südostküste Englands

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Rumänische Truppen haben das Mündungsgebiet des Dnjestr erreicht. Bessarabien ist damit restlos vom Feinde befreit.

In der Ukraine schreiten die Operationen stetig fort. Die im Zuge des Durchbruchs durch die Stalin-Linie in der Richtung auf Smolensk überrannten Kräftegruppen des Feindes sind nunmehr im wesentlichen aufgerieben. Der letzte Kessel ostwärts Smolensk geht seiner Vernichtung entgegen. Große Zahlen an Gefangenen und Beute können als Ergebnis dieser gewaltigen Vernichtungsschlacht in wenigen Tagen gemeldet werden.

Westlich des Peipus-Sees sind feindliche Kräfte durch die mit der Säuberung Estlands beauftragten Verbände ebenfalls eingeschlossen und stehen vor ihrer Vernichtung.

Stärkere Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht mit guter Wirkung Rüstungswerke, Versorgungsbetriebe und Verkehrsanlagen der Stadt Moskau.

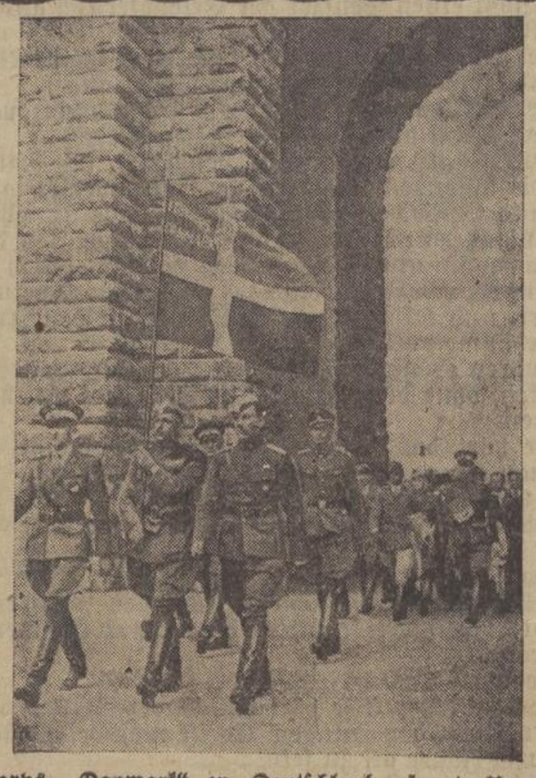
Im Kampf gegen England versenkte die Luftwaffe nordwestlich der Shetland-Inseln ein Handelsschiff von 1000 BRT. Vor der englischen Südostküste erhielt ein großes Handelsschiff einen Bombenvolltreffer. Weitere Luftangriffe richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Hafenanlagen an der Nordost- und Südostküste der Insel. Ein Vorpostenboot schoß ein britisches Flugzeug ab.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Strategie der Vernichtung

Es ist kein Zufall, daß in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht immer wieder das Wort Vernichtung erwähnt wird. Das Ziel der deutschen Strategie ist eben nicht ein bloßer Landgewinn, sondern in erster Linie die Vernichtung der feindlichen Militärmacht. Ganz im Einklang mit den Lehren der großen deutschen Strategen sind in den gigantischen Schlachten im Osten gewaltige Heeresmassen des Feindes zerschlagen, ist gewaltiges Kriegsmaterial vernichtet worden. Durch diese Siege hat der deutsche Soldat eine Gefahr von Europa abgewendet, die, wie man jetzt so richtig sieht, bereits riesengroß geworden war. Das Aufgebot der Sowjets an Mannschaften und Material war gewaltig. Die Pläne waren weit gesteckt. Ganz Europa sollte von den Sowjettruppen überflutet und in Blut und Schlamm erstickt werden. Dank der Ueberlegenheit der deutschen Führung und des deutschen Soldaten sind jedoch die sowjetischen Angriffspläne sehr rasch zusammengebrochen. Heute stehen unsere Truppen bereits bis zu 700 Kilometer ostwärts der alten Interessengrenze, donnern die Geschütze bereits ostwärts der vielgerühmten „nassen Zone", nämlich der Stalin-Linie. Die Marschleistungen, die die deutsche Infanterie unter ständigen Kämpfen und auf miserablen Wegen vollbracht hat, sind außerordentlich! Rechnet man zu der Luftlinie von 700 Kilometern, wie sie zwischen der Interessengrenze und dem heutigen Schlachtfeld bei Smolensk besteht, die üblichen Umwege hinzu, so kommt man auf eine Entfernung von 900 Kilometern. Die Tagesleistung in den 35 Tagen des Krieges im Osten beträgt also 25 Kilometer! Jeder, der Soldat war und der das Gelände im Osten kennt, weiß, was eine solche Durchschnittsleistung zu bedeuten hat! So hat sich die deutsche Infanterie im Osten gegen einen wohlausgerüsteten und zahlenmäßig starken Gegner neuen Ruhm zu den alten Großtaten, von denen die Geschichte aller Infanterieregimenter berichten kann, erobert.

Während Moskau frech drauflos lügt, „die deutsche Kriegsmaschine fange an zu knistern", während die Sowjetagitation in Uebertragung eigener Methoden behauptet, die deutschen Soldaten seien „mit Ketten an den Tanks angebunden", vollzieht sich unter dem harten Zugriff der deutschen Wehrmacht unerbittlich das Schicksal der eingekesselten sowjetischen Verbände. Die im Zuge des Durchbruchs durch die Stalinlinie bei Smolensk überrannten Sowjetkräfte sind aufgerieben, der letzte Kessel ostwärts Smolensk und ebenso der Kessel westlich des Peipussees gehen ihrer Vernichtung entgegen, kündet der OKW.-Bericht vom 29. Juli. So stürzt ein Teil der Sowjetwehrmacht nach dem anderen in das Verderben. Mit Genugtuung erfüllt es uns, daß Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten auch die Truppen der verbündeten Mächte den Angrif immer weiter in das feindliche Gebiet vortragen. So haben jetzt die rumänischen Truppen das Mündungsgebiet des Dnjestr erreicht und damit Bessarabien völlig vom Feinde befreit. Ebenso nehmen die Operationen der ungarischen und finnischen Truppen einen günstigen Verlauf. Für die Kampfesfreude der finnischen Flieger und Bodenabwehr aber zeugt, daß allein von den Finnen bis zum 27. Juli 191 Sowjetflugzeuge vernichtet werden konnten. Gleichzeitig erfährt aber auch Moskau immer mehr die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe. Ueberflüssig, zu sagen, daß Deutschland mit der gleichen Energie auch weiterhin gegen England kämpft.



Freikorps „Danmark" in Deutschland eingetroffen. Die Freiwilligen des dänischen Freikorps „Danmark" unter Führung von Oberstleutnant Kryssing. Weltbild (M)

Verstärkte Umklammerung

Deutsche Truppen drängten am 28. Juli die im Raum von Smolensk eingeschlossenen sowjetischen Truppenteile weiter zusammen. An mehreren Stellen unternahmen die Bolschewisten Ausfallversuche. Dabei wurden in einem hartnäckigen Waldgefecht an einer Stelle zwei sowjetische Bataillone und zwei Batterien vernichtet. Die Bolschewisten erlitten auch an den anderen Abschnitten bei ihren verzweifelten Ausfallversuchen blutigste Verluste.

Erfolglose Gegenwehr der Sowjets

Der Angriff der deutsch-rumänischen und ungarischen Truppen gegen die Bolschewisten am Südabschnitt der Ostfront führte trotz schwieriger Wegeverhältnisse am 28. Juli zu größerem Geländegewinn.

Die Bolschewisten versuchten, in zusammenhanglosen örtlichen Kämpfen sich dem Vorstoß der deutsch-rumänischen und ungarischer Verbände zu widersetzen und das Vordringen der verbündeten Truppen aufzuhalten. Der sowjetische Widerstand brach unter blutigsten Verlusten für die Bolschewisten zusammen. Dabei fanden sich Tausende von bolschewistischen Ueberläufern bei den deutsch-rumänischen Truppen ein.

Vorstoß der Achsentruppen an der Sollumfront

Deutsche und italienische Aufklärungskräfte stießen am 27. Juli an der Sollumfront in ägyptisches Gebiet vor. Die britischen Sicherungen wichen einer Berührung mit den Achsentruppen aus und zogen sich in die südliche Wüste zurück. Es wurden wertvolle Erkundungsergebnisse erzielt.

Mißglücktes britisches Spähtruppunternehmen

Ein am 26. Juli von den Briten aus Tobruk vorgeschickter australischer Spähtrupp blieb mit schweren Verlusten vor den deutsch-italienischen Stellungen liegen. Die Reste der zersprengten Einheit versuchten, sich in ihre Ausgangsstellungen zurückzuziehen. Gultiegendes deutsches Artilleriefeuer versperrte ihnen die Flucht durch das Niemandsland. Erst im Schutze der Nacht gelang es einzelnen australischen Soldaten, unter Zurücklassung ihrer Waffen in die Festung zurückzukehren.

Zersetzung hinter der Sowjetfront

Bolschewistische „Vernichtungsbataillone" gegen die „inneren Feinde".

Hinter der Sowjetfront mehren sich die Zersetzungserscheinungen. Die Berichte, die von in Istanbul eingetroffenen Reisenden aus der Sowjetunion mitgebracht werden, finden ihre Bestätigung in Zeitungen und Sendern der Sowjets. In diesen werden die Aufrufe von Tag zu Tag häufiger, die zum Kampf gegen Spione, Saboteure und, wie man sich in Moskau ausdrückt, Diversanten wenden.

In einem Aufruf heißt es u. a., daß Diversanten und Saboteure die Telephonleitungen zerstörten, allerlei Terrorakte vollführten und sogar höhere kommunistische Kommissare ermordeten. Sie arbeiteten mit allen Mitteln gegen das System und zerstörten sogar Eisenbahnen und Telegraphenverbindungen. Dieser Aufruf entwirft ein sehr aufschlußreiches Bild der Lage hinter der Front. In einem zweiten Aufruf wird zur Bildung von „Vernichtungsbataillonen" gegen Feinde des Sowjetregimes im Innern des Landes aufgefordert.

In einem Artikel der „Prawda" wird die Verwirrung, die Unordnung und die Unzulänglichkeit der Maßnahmen zur Abwehr von Bränden auf das schärfste getadelt.

Britenzerstörer torpediert

Erfolg eines italienischen U-Bootes. — Vollbeladener Petroleumtanker im Atlantik versenkt.

DNB. Rom, 29. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Schnellboote, die die in der Nacht zum 26. in dem Hafen von La Valetta (Malta) eingedrungenen Sturmkampfmittel unterstützt hatten, stießen bei ihrer Rückfahrt mit feindlichen Leichten Einheiten und Flugzeugen zusammen, gegen die auch italienische Flugzeuge wirksam eingriffen. Ein von einem Schnellboot torpedierter englischer Zerstörer wurde von unseren Flugzeugen sinkend gesichtet. Zwei unserer Schnellboote sind nicht zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Nordafrika hat ein deutscher Verband im Verlaufe eines am Nachmittag des 27. an der Sollum-Front durchgeführten Vorstoßes Gefangene gemacht und den vorgeschobenen feindlichen Einheiten Verluste beigebracht und sie zum Rückzug gezwungen. An der Tobruk-Front lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit.

In Ostafrika Aktionen vorgeschobener Posten und Artillerietätigkeit.

Gestern nachmittag haben englische Flugzeuge im Tiefflug einige Ortschaften Siziliens angegriffen. Es gab einige Verwundete und unbedeutende Schäden. Unsere sofort zum Einsatz gekommenen Jagdflugzeuge haben etwa 30 Kilometer von Augusta ein Flugzeug vom Typ Beaufighter in Brand geschossen. Das Flugzeug ist ins Meer abgestürzt.

Eines unserer im Atlantik unter dem Befehl von Kapitän zur See Giacomo operierenden U-Boote hat einen vollbeladenen Petroleumtanker von 7000 BRT. versenkt.

Todesurteil gegen einen Kleintiermarder

Wegen Verbrechens gegen die Volksschädlingsverordnung in zwei fortgesetzten Handlungen verurteilte das Sondergericht beim Leipziger Landgericht den 49 Jahre alten Anton Söttner zum Tode und zum lebenslänglichen Verlust der Ehrenrechte. Nach seinem eigenen Geständnis sind dem Volksschädling seit 1930 im ganzen 154 Kleintierdiebstähle mit einer Gesamtbeute im Wert von 1853 Mark und 53 Kellereinbrüche, die eine Beute von 1522 Mark erbrachten, nachgewiesen worden. Davon verübte er vom Dezember 1939 bis November 1940 allein 24 Kleintierdiebstähle, bei denen er 207 Tiere mitgehen ließ, und 36 Kellereinbrüche. Teilweise nutzte er dabei die Dunkelheit aus. Sein verbrecherisches Treiben zeugte auch insofern von besonders niedriger und ehrloser Gesinnung, als er ärmere Volksgenossen um ihre Tiere und Mundvorräte bestahl. Die Vielheit der Fälle zeigt, daß bei ihm ein ausgeprägter Hang zur Begehung solcher Straftaten vorliegt, der ihn zu einem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher stempelte. Bei dieser Sachlage konnte eine Freiheitsstrafe nicht genügen, und es mußte die härteste Strafe als einzig gerechte Sühne ausgesprochen werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

„Alte Hasen fliegen nicht mehr"

Englischer Gefangener berichtet: „Man sucht Dumme..."

Von Kriegsberichter W. Hoeppner-Flatow.

(PK.) Blaß, ein wenig verlegen und unruhig, saß er uns gegenüber, die Tressen eines Wings-commander am Blusenärmel, und zu seiner eleganten, gepflegten Erscheinung paßte nur eins nicht recht: daß sein rechter Fuß nackt und der linke nur mit einem reichlich zerrissenen Strumpf bekleidet war. Den anderen Strumpf und den Pelzstiefel hatte ihm der Fahrwind heruntergerissen, als er aus seiner brennenden Maschine aussteigen mußte.

Drei Landser, mit ihrem LKW. ahnungslos ihres Weges ziehend, hatten ihn gefunden: er kauerte ziemlich mitgenommen und teilnahmslos in einem Straßengraben und leistete ihrer freundlichen Aufforderung, sie zu begleiten, ohne Widerrede Folge. Später, in dem behaglich eingerichteten Zimmer des Ortskommandanten, gab er unumwunden den Grund für diese Zufriedenheit zu: er hatte den Krieg einfach satt! In Australien geboren und mehr durch Zufall als durch eigenes Zutun zur englischen Luftwaffe verschlagen, fühlte er sich von den Engländern betrogen und im Stich gelassen. Und da sie ihn gutwillig nicht mehr „aussteigen" ließen aus ihrem „reizenden" Krieg, war er froh, daß für ihn Fliegen und Kämpfen auf diese Weise ein Ende gefunden hatten. — „Sehen Sie", erzählte er, „als wir vor fünf oder sechs Wochen in England landeten, da hatte man uns erzählt: Jetzt ist

der ganze Krieg für uns nur noch ein Kinderspiel!

Göring hat alles, was ihm zur Verfügung stand, nach Osten, gegen den Russen werfen müssen. Jetzt fliegen wir ein, wie wir wollen, und bringen die ganze Sache in ein paar Wochen zu einem Ende, wie wir es wollen! — Wir hatten uns zwar schon auf dem Transporter Gedanken gemacht über den wilden Zickzackkurs des Schiffes und die zahllosen Begleitboote. Als uns dann aber alte, ordengeschmückte Piloten der RAF. erzählten, daß in den von den Deutschen besetzten Gebieten im Westen einfach nichts mehr da sei, glaubten wir tatsächlich, wir würden nichts anderes zu tun haben, als mit ungefährlichen Spazierflügen die letzten Reste der deutschen Wehrmacht in Holland, Belgien und Frankreich zu zertrümmern."

Nun, schon bei den ersten dieser Spazierflüge schossen Flak und Jäger vier von sechs schweren Maschinen ab. Beim zweiten Feindflug zerschoß eine Me. dem Wings-commander schon über dem Kanal den rechten Motor, und er konnte gerade noch mit Mühe und Not nach Hause fliegen. Und jetzt, beim dritten Versuch, einzufliegen und Schaden anzurichten, erwischte ihn ein junger Gefreiter, der mit diesem Abschuß seinen ersten Luftsieg erringen konnte.

„Aber das ist doch ein geradezu verbrecherischer Leichtsinn", warf einer von uns ein, „jungen Fliegern ohne Fronterfahrung einen solchen Unfug zu erzählen. Oder hat das einen besonderen Grund?"

Der Mann mit dem Abzeichen der RAF. lächelte bitter: „Ja! Man sucht Dumme, die sich freiwillig zu Feindflügen melden. Denn die alten Hasen, die die Abwehrkraft und den Angriffsgeist der deutschen Luftwaffe am eigenen Leibe kennengelernt haben: die fliegen nicht mehr! Sie behaupten, sich aufsparen zu müssen für die Abwehr des großen Schlages gegen die Insel, von dem Hitler sprach. Sie sind es, die mit ihren Märchen von den Spazierflügen uns — die Freiwilligen aus den Dominions, den Kolonien oder die letzten Franzosen und Polen — ins Feuer schicken, damit sie, die die Furchtbarkeit und Unfehlbarkeit der deutschen Luftwaffe zu spüren bekommen und sie fürchten gelernt haben, nicht mehr selbst den Kopf hinhalten müssen...!"

Kühne Vorstöße gegen La Valetta

Sturmeinheiten der italienischen Kriegsmarine.

Von Kriegsberichter Bernhard Müllmann.

PK. Am 26. 7. gab das Oberkommando der italienischen Wehrmacht bekannt, daß die von den Engländern für uneinnehmbar und unüberwindlich gehaltenen Sperren des Hafens von La Valetta von kleinsten Einheiten der italienischen Kriegsmarine in todesmutigen Angriffen durchbrochen wurden. Nur knappe Andeutungen konnten über die Einzelheiten dieser tollkühnen Unternehmung gemacht werden. Es wird erst nach dem Kriege möglich sein, das bewußter Selbstaufopferung gleichzusetzende Heldentum der unbekannten Freiwilligen zu würdigen, die diesen Angriff durchgeführt haben. Er war die Krönung einer jahrelangen zähen Sonderausbildung und Vorbereitung, bei der jeder einzelne wußte, daß er, wenn es soweit wäre, die Heimat nicht mehr oder bestenfalls erst nach dem Kriege wiedersehen würde.

Schon einmal horchte die Welt auf, als am 27. März die Zeitungen meldeten, daß Einheiten der italienischen Kriegsmarine in die Bucht von Suda eingedrungen waren, um große Mengen Explosivstoffe gegen britische Kriegsschiffe zu schleudern. Die englische Admiralität ließ damals melden, daß die Aktion im Sande verlaufen sei. Bei der Eroberung Kretas durch unsere kühnen Fallschirm- und Gebirgsjäger konnten diese einer gewonnenen Seeschlacht gleichkommenden Erfolge festgestellt werden: der Schwere Kreuzer „York", ein Tanker und ein großes Handelsschiff waren versenkt.

Bei dem Angriff auf den Hafen von La Valetta konnten nun stärkere Kräfte eingesetzt werden unter gleichzeitiger Verwertung der bei der ersten Aktion dieser Art gemachten Erfahrungen.

Die kleinen Boote, die die Sturmeinheiten in der Nacht vom 25. Juli bis 26. Juli bis vor die Hafeneinfahrt brachten, konnten melden, daß trotz Scheinwerfer und trotz rasenden Abwehrfeuers aller Kaliber der Durchbruch durch die Sperre vollauf gelang. Wenige Minuten darauf ging das Donnern und Toben der Artillerie in acht gewaltigen Explosionen unter. Riesige Feuerbrände lohten auf und gaben den tapferen Besatzungen auf dem Wege zum Stützpunkt damit die Gewißheit, daß das Opfer ihrer Kameraden nicht umsonst gewesen ist.

Bei der bekannten Methode der britischen Admiralität, Verluste bekanntzugeben oder besser gesagt zu verschweigen, wird dieser kühne Vorstoß in seinem vollen Ausmaß erst später abzusehen sein.

Wieder in Deutschland. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin trafen etwa 240 Deutsche aus der Sowjetunion ein. Zu ihrer Begrüßung war neben Vertretern der Partei und der Stadt Berlin auch der ehemalige deutsche Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, eingetroffen. Unser Bild: Graf von der Schulenburg (mit Mütze) während der Begrüßung von Bekannten und Freunden aus Moskau. Weltbild (M)

Intrigante Aktivität der USA.

Die europäische Presse zum Fall Belmonte.

Die Erklärung des bolivianischen Militärattachés in Berlin, Major Belmonte, die das hinterhältige Fälschungsmanöver der Vereinigten Staaten dokumentarisch belegt, hat überall stärkste Beachtung gefunden. Die europäische Presse hat ihrer Meinung über das in der internationalen Diplomatie einzig dastehende Fälschungsmanöver bereits in einer Reihe von Kommentaren Ausdruck verliehen.

„ABC", Madrid, erklärt: „Gewisse Mächte sind daran interessiert, daß die ibero-amerikanischen Länder mit Deutschland und Italien brechen. Um die bisherigen guten Beziehungen zu trüben, wird Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt. Diese üble Manie, in der man ein Dokument fälscht und ein Attentat gegen die Ehre eines Landes und seinen diplomatischen Vertreter unternehmen könne, verdient es, in aller Schärfe angeprangert zu werden.

„Viatza", Bukarest, schreibt: Die Erklärungen des Majors Belmonte charakterisieren zur Genüge die intrigante Aktivität der USA. in Südamerika. Die Erklärungen des Majors entwerteten vollkommen das groteske Spiel, welches Washington in Südamerika spiele, um das Deutsche Reich dort in Mißkredit zu bringen.

„Pester Lloyd", Budapest, betont, jeder unvoreingenommene Beobachter müsse daraus die Schlußfolgerung ziehen, daß von seiten der Vereinigten Staaten eine planmäßige Aktion mit dem Ziele im Gange ist, den militärischen Konflikt auszuweiten und sich selbst dabei mit allen Mitteln Machtpositionen von kriegerischer Bestimmung zu verschaffen.

Allerlei Neuigkeiten

Fahrradexamen für Schulkinder. In dem Bestreben, den Schulkindern, wie überhaupt der Jugend, Verkehrskultur beizubringen, wurde in den Schulen in Odense eine Art Fahrradexamen durchgeführt. Das Fahrrad ist in Dänemark das Hauptverkehrsmittel, es bevölkert die Straßen wie kaum in einem anderen Lande. Um die Verkehrsdisziplin zu fördern, wurden alle Schüler auf dem Rücken mit einer Nummer kenntlich gemacht, nacheinander auf die Reise geschickt, wobei sie eine bestimmte Route in der Stadt zurückzulegen hatten. An den verschiedensten Stellen waren Kontrollbeamte in Zivil postiert, um die Schüler auf ihrer Fahrt zu überwachen.

Kunstuhr spielt Tragödie. Eine alte ungarische Uhrmacherfamilie hat seit Generationen an einem phantastischen Kunstwerk gearbeitet, das nun endgültig fertiggestellt ist. Es handelt sich um eine Uhr, die bei jedem Stundenschlag ein kleines Drama aufführt. Sobald sie schlägt, öffnet sich eine Luke, und dann erscheint eine Szene, auf der eine Reihe von Puppen in kunstvollen Trachten die „Tragödie der Menschen" darstellen, ein altes, bekanntes ungarisches Schauspiel. Jede Szene dauert 2½ Minuten. Das kleine Uhrendrama ist zur letzten Sensation der Budapester Theaterwelt geworden, und hier begrüßt man gleichzeitig die erzieherische Wirkung, die es ausübt, denn wer einen vollen Genuß von dem Stück haben will, muß rechtzeitig zur Stelle sein und darf sich nicht verspäten.

Lieder der Kopfjäger werden gesammelt. Die Eingeborenen von Taiwan (Formosa), die in ihrer Jugend zum Teil noch der Kopfjagd huldigten, besitzen einen reichen Schatz von Liedern und Volksmusik, der jedoch vor den neu eingeführten populären Liedern und Schlagern aus Japan rasch schwindet. Die Kaiserliche Universität Taihoku auf Formosa hat daher begonnen, die wertvollsten Lieder und Musikstücke der Eingeborenen auf Schallplatten festzuhalten, um sie der Musikforschung und der Nachwelt zu erhalten.

Schwedisches „Pro-Mille"-Gesetz. Am 1. Juli ist in Schweden ein neues Gesetz in Kraft getreten, das die nachdrückliche Bestrafung angetrunkener Kraftfahrer ermöglicht. Gefängnisstrafen von einem Jahre bis herab zu Ersatzgeldstrafen für mindestens 25 Tage Gefängnis können denjenigen treffen, der eine Alkoholkonzentration von 1,5 Promille im Blut hat. Bei einer Alkoholkonzentration von 0,8 Promille bis 1,5 Promille sind Strafen zwischen sechs Monaten Gefängnis im Höchstfall und Ersatzstrafen für mindestens zehn Tage Gefängnis vorgesehen.

Der Erbe vom Freigrafenhof

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTEL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(43. Fortsetzung.)

„Er hat es ja nicht verlangt," stellt Stepha fest. „Ich habe es ihm ja angeboten. Wenn später auf dem Kreuzhof irgend etwas los ist, muß ich doch auch herunter, ob bei Tag oder Nacht. Nur daß du es dann nicht weißt, du Guter!"

„Ach," meint Imhoff ergeben, „ihr jungen Leute müßt eben euren Willen haben. Aber das eine versprichst du mir, sofort morgen früh anzurufen, wie du angekommen bist."

„Natürlich, Vater! Wird gemacht! Und der Mama erzählst du erst morgen davon, sonst gibt's nur wieder Sturm!"

Imhoff bekommt noch eine Kußhand, dann jagt der Wagen aufheulend davon. —

Es sind bereits nahezu zwei Stunden vergangen, als Imhoff durch das Läuten des Fernsprechers aufgeschreckt wird. Er ist ein wenig in Sorge um Stepha und hat sich vorerst noch mit einem Buch in seine Rauchecke im Herrenzimmer zurückgezogen. Er muß sich müde lesen, er würde sonst doch nicht gleich einschlafen. Erwartungsvoll eilt er ans Telephon. „Hier Imhoff!"

„Abend, Papa! — Also ich habe Dago jetzt endlich aufgestöbert. Er war im Beethovenkonzert in der Tonhalle. — Wir fahren jetzt. Morgen früh melde ich mich bei dir, sobald es geht."

„Ja, bitte, Stepha! Aber versprich mir, recht vorsichtig zu sein. — Uebrigens hat Mama vorhin angerufen. Ich habe ihr nichts gesagt von deiner nächtlichen Unternehmung. Aber denk dir, aus freien Stücken hat sie sich erboten, mir morgen Gesellschaft zu leisten. Was sagst du nun?"

„Oh, das ist schön von Mama. Weißt du, Papa, vielleicht kommt doch noch alles wieder in Ordnung mit euch. Es wäre die größte Freude für mich, und ich könnte so richtig beruhigt auf den Kreuzhof ziehen! Aber jetzt: Gute Nacht und alles Gute für morgen!"

Burker steht am Tor und nickt Heinz zu, der an der Mauer lehnt und keinen Blick von der Straße unten läßt.

„Jetzt müßten sie bald kommen!"

„Ja, Heinz! — Geh doch ins Haus! Ich bin ja da! Ich sage dir's schon, wenn ich die Lichter sehe!"

Die Antwort besteht in einem Seufzen. „Wo bringt man denn sie unter? Die Schwester hat Dagos Zimmer zur Verfügung gestellt bekommen, weil das eine Verbindungstür zu dem provisorischen Krankenzimmer hat. Dago muß oben bei den Großeltern schlafen. Ich schlafe bei den Pferden. Dann könnte Stepha mein Bett haben. Anders geht es nicht!"

„Nein," sagt Burker. Kein Mensch sieht jetzt bei Nacht, daß er lächelt. „Aber schau jetzt einmal hinauf zum Wald — — dort kommen sie! — Sie müssen gut gefahren sein."

Heinz stößt einen Seufzer der Erleichterung aus. „Es ist schrecklich, wenn man so warten muß."

„Später wartest du noch viel schwerer," meint Burker weise und klopft umständlich seine Pfeife aus.

„Später?" fragt Heinz hart. „Ich wüßte nicht, was sie später nachts auf der Straße zu suchen hätte!"

Das Licht läuft jetzt langsam den Hang ins Tal hinunter. Die tastenden Strahlen der Scheinwerfer tauchen Aecker und Buschwerk, Weg und Talhang in phantastischen Glanz, mit bizarren, huschenden Schatten darin. Dann haben sie unten die Straße erreicht, lassen diese unter dem weit vorausgreifenden suchenden Schein aufschimmern und wischen erhellend oben an den Kronen der Alleebäume entlang.

„Sie waren es nicht," sagte Heinz, als die Lichter vorübergleiten, ohne die Abzweigung nach dem Hof herauf zu nehmen.

Burker hört das schwere Seufzen und meint, dann müßte man eben noch eine Weile Geduld haben.

„Geh zu Bett," drängt Heinz. „Wenn Stepha Dago nicht gleich gefunden hat, kann es noch eine gute Weile dauern."

„Ich habe ja Zeit!" erwidert der Alte.

Im selben Augenblick schießen aus den Mauern der Häuser die Scheinwerfer wieder hervor und kommen den Berg herauf.

„Burker!"

„Ja, Heinz!" Der Alte hört das schwere Atmen neben sich und versteht den Jungen. Es ist nicht leicht, siebenundzwanzig Jahre alt zu sein.

Die Lichter, im Sprunge näher kommend, stechen so schmerzhaft in die Augen, daß man sie schließen muß. Dann sieht Stepha die beiden Gestalten, die vor dem Tore warten, und schaltet die kleinen Lampen ein.

Kaum steht der Wagen, da ist Heinz auch schon heran, tritt rasch zurück, als der Schlag von innen geöffnet wird, und hält Stepha im Arm.

Auch Dago steigt aus und begrüßt Burker. „Wie geht es?"

„Immer gleich," berichtet der Alte und ist glücklich wie immer, wenn Dago den Arm durch den seinen schiebt. „Weißt du, Dago, es liegt wenigstens ein Sinn in dem Unfall. Er hat in einer einzigen Stunde das zuwege gebracht, was siebenundzwanzig Jahre lang ein harter Trotz aufhalten wollte. Der junge Wolfrum kann sich eigentlich was darauf einbilden, daß er das geschafft hat. Bis jetzt weiß er allerdings nichts davon. Er schläft noch immer."

Stepha folgt mit Heinz ins Haus und fröstelt in der Nachtkühle, die vom Walde herüberstreicht.

„Sag einmal," fragt sie, „habt ihr denn überhaupt Platz für mich? — Sonst fahre ich wieder zurück. Es macht mir wirklich nichts aus!" setzt sie dazu, als er sie ungläubig ansieht. „In einer Stunde bin ich ja daheim!"

„Und ich im Irrenhaus!" erwidert er böse, preßt ihre Hand, daß sie nichts dawider sagen soll und schiebt sie seiner Mutter entgegen, die eben im Flur auftaucht.

Stepha läßt sich küssen und auf die Wange klopfen. „Wie lieb, daß du gekommen bist," begrüßt Frau Christa sie. „Ich hatte schon Sorge. Es geht auf halb zwölf. — Vater ist bereits zu Bett, und die Großeltern auch. Ich habe gesagt, du entschuldigst das schon. Es war doch eine große Aufregung hier. Peter schläft noch immer, aber der Arzt hofft, daß es keine allzuschlimme Nacht wird. — Ich habe noch eine Kleinigkeit für dich und Dago gerichtet. Dago ist oben bei Peter. Geht inzwischen in das Eßzimmer, bitte. — Du bist ja ganz durchfroren, Heinz!"

„Es ist ja auch blödsinnig," zankt Stepha, als sie allein sind. „Warum stellst du dich vor das Tor und wartest, als ob ich nicht von selber käme!"

„Ja, kommst du?" flüstert er leise, obwohl sie ganz ungestört sind.

„So ein dummer Mann!" erwidert sie und hält sich eng an ihn gedrückt. „Du —" sagt sie und sucht nach seinem Munde. „Noch wenige Wochen! Ach, ich habe solche Sehnsucht! Aber du darfst mich nie allein lassen!"

„Nie," verspricht er und setzt sie durch seinen verzehrenden Blick in Verlegenheit. „Warum auch?! Aber du sollst wissen, daß ich wie heute immer auf dich warten werde, wenn du einmal nicht daheim bist." (Forts. folgt.)